



Die Kaiserswerther Generalkonferenz

Grundordnung, Wahlordnung, geschichtlicher Überblick

Guiding Principles, Election Regulations, Historical Overview

Stand: September 2012

Impressum

Herausgeber: Präsidium der Kaiserswerther Generalkonferenz

Redaktion: KR Dr. Christine-Ruth Müller

c/o Geschäftsstelle des Kaiserswerther Verbandes deutscher
Diakonissen-Mutterhäuser e.V.,

Landhausstraße 10, D-10717 Berlin

Übersetzung: Inge Latta / Monica Denk

Inhalt / Contents

Vorwort	5
Grundordnung der Kaiserswerther Generalkonferenz	6
Wahlordnung der Kaiserswerther Generalkonferenz	12
Zur Geschichte der Kaiserswerther Generalkonferenz	14
Die Vollversammlungen der Kaiserswerther Generalkonferenz seit 1945	26
Die Fachtagungen der Kaiserswerther Generalkonferenz	28
Preface	29
Guiding Principles of the Kaiserswerth General Conference	30
Election Regulations of the Kaiserswerth General Conference	36
On the history of the Kaiserswerth General Conference	38
The General Assemblies of the Kaiserswerth General Conference since 1945	49
Die Präsidenten der Kaiserswerther Generalkonferenz seit 1945	52
Anschriftenliste der Mitglieder der Kaiserswerther Generalkonferenz	53

Vorwort

Vorwort zur Grund- und Wahlordnung der Kaiserswerther Generalkonferenz

Diakonie hat ihren Auftrag in der Welt. Auch noch und erst recht 150 Jahre nach Gründung der Kaiserswerther Generalkonferenz. Die Welt hat sich verändert – und wir, die Menschen, mit ihr. Und die Diakonie? Die Mutterhäuser? Die Werke christlicher Nächstenliebe?

Sie, wir, die wir uns aus Berufung dem Auftrag verpflichtet wissen, in Jesu Namen Not zu wenden, stehen zunehmend in dem Spannungsfeld, dessen Eckpunkte bestimmt sind einerseits durch das im Hier und Heute bereits gegenwärtige Reich Gottes und andererseits durch die globale Finanzkrise und Staatsverschuldung, das soziale Gefälle, Migration, staatliche Überregulierung. Was macht also den unverwechselbaren Beitrag der Diakonie Kaiserswerther Prägung aus in einer Multioptionsgesellschaft, in der jeder sich zu nehmen gewohnt ist, worauf er ein Recht zu haben glaubt? Und dabei doch keiner wirklich zufrieden wird?

Ein zukunftsweisendes Kennzeichen der Diakonie Kaiserswerther Prägung ist und bleibt die Verschränkung der Wertorientierung mit der Fachorientierung. Diese gegenseitige Durchdringung stärkt das Profil und trägt zugleich das Potenzial eines Alleinstellungsmerkmals in sich. Sie verbindet im Traditionsübergang vom Mutterhaus zum Diakonischen Unternehmen alle an diesem Transformationsprozess Beteiligten.

Vor dem Hintergrund dieser Entwicklungen ist die Grund- und Wahlordnung der Kaiserswerther Generalkonferenz im Jubiläumsjahr 2011 aktualisiert und auf die zukünftigen Herausforderungen ausgerichtet worden. Im Vertrauen auf Gottes Führung und das Wirken des Heiligen Geistes wünsche ich allen in der Diakonie Tätigen Gottes Segen, sinnstiftendes Entscheiden und Handeln, Perspektive für die Zukunft in bewegter Zeit.

Pfarrer Christof Naef
Präsident der Kaiserswerther Generalkonferenz

Bern und Kaiserswerth, 10. Oktober 2011

Grundordnung der Kaiserswerther Generalkonferenz

I. Unser Auftrag und Bekenntnis

Die Kaiserswerther Generalkonferenz ist ein internationaler Zusammenschluss von Mutterhäusern und Diakoniewerken mit Schwestern- und Dienstgemeinschaften Kaiserswerther Prägung. Sie arbeitet zusammen mit den nationalen Verbänden und regionalen Konferenzen der Mutterhäuser und Diakoniewerke Kaiserswerther Prägung.

Die Kaiserswerther Generalkonferenz und ihre Mitglieder gehören zur Evangelischen Kirche und sind verbunden mit anderen Schwestern- und Bruderschaften sowie Werken im Diakonat reformatorischer Kirchen. Die Mitglieder leben in ökumenischer Offenheit und pflegen den Kontakt zu anderen inter-nationalen diakonischen und geistlichen Gemeinschaften, Organisationen und Verbänden.

Die Kaiserswerther Generalkonferenz spiegelt die Vielfalt der Gaben und Aufgaben, der Kulturen und Glaubenswege von Menschen, die sich durch Jesus Christus zur Diakonie in Gemeinschaft berufen wissen.

Die Grundlage allen Lebens und Arbeitens in den Gemeinschaften und Werken der Mitglieder bildet das Evangelium Jesu Christi mit seinem Auftrag zum Dienst der Liebe. Jesus Christus hat als Diakon für die Welt durch seinen Tod und seine Auferstehung alle Menschen mit Gott versöhnt und neues Leben geschenkt. Er befähigt uns durch seinen Geist zur Diakonie in der Welt und lässt uns auf vielfältige Weise teilhaben an der Wahrnehmung des diakonischen Auftrags der Kirche.

Im Gebet miteinander und füreinander versichern sich die Mitglieder der unterstützenden Liebe Gottes, in der persönlichen Begegnung pflegen sie den Austausch über die geistliche Gestaltung des Lebens in den Gemeinschaften und Werken und im gemeinsamen Handeln stellen sie sich den immer neuen Herausforderungen des diakonischen Auftrags und den damit verbundenen Aufgaben.

II. Unsere Geschichte und Tradition

Durch die Not der Zeit in ihrem Glauben herausgefordert, haben Theodor und Friederike Fliedner 1836 in Kaiserswerth mit der Ausbildung von Krankenpflegerinnen und Kleinkinderlehrerinnen begonnen. Aus dieser

Arbeit und vergleichbaren Ansätzen hat sich weltweit eine Vielzahl von Gemeinschaften und Werken entwickelt, die die Mitglieder der Kaiserswerther Generalkonferenz als Ausdruck göttlichen Segens verstehen.

Der internationale Zusammenschluss der so entstandenen Mutterhäuser und Diakoniewerke zur Kaiserswerther Generalkonferenz erfolgte 1861. Heute sind in ihr Diakonissenmutterhäuser und Diakoniewerke mit Schwesternschaften und weiteren Gemeinschaften von Frauen und Männern zusammengeschlossen, denen „Diakonie in Gemeinschaft“ ein wesentliches Anliegen ist.

III. Unsere Ziele und Anliegen

Ziel der Kaiserswerther Generalkonferenz ist es, die Begegnung und Gemeinschaft der Mitglieder untereinander zu stärken, die Mitglieder in ihrem Dienst und geistlichen Leben zu fördern, sowie innere und äußere Erneuerungsprozesse zu unterstützen. Die Kaiserswerther Generalkonferenz will die zugehörigen Gemeinschaften und Werke stärken und zugleich offen sein für alle, mit denen die Mitglieder in ihrem Dienst zusammenarbeiten.

Aus der Erfahrung verbindlicher Gemeinschaft des Glaubens, Lebens und Dienstes wollen die Mitglieder der Kaiserswerther Generalkonferenz zusammen mit ihren jeweiligen Kirchen das Bewusstsein für die diakonische Dimension des Glaubens und in ihren Einrichtungen das Wissen um den kirchlichen Charakter des diakonischen Handelns wach halten.

IV. Aufgaben und Angebote

Die Kaiserswerther Generalkonferenz

- bearbeitet auf der Basis der biblischen Grundlagen relevante Themen,
- ist offen für neue Formen gemeinschaftlicher Diakonie und diakonischer Spiritualität, ermutigt und begleitet die Mitgliedseinrichtungen bei deren Entwicklung und Realisierung,
- bietet in regelmäßig stattfindenden Tagungen Raum für Erfahrungsaustausch und gegenseitige Information,
- ermutigt die Mitgliedseinrichtungen, durch Bildung und Begleitung Menschen zu Fachlichkeit und zur Wahrnehmung christlicher Verantwortung zu befähigen,

- bietet den Mitgliedern ein Forum, sich mit den Entwicklungen in Kirche und Gesellschaft national und international wachsam und dialogfähig auseinanderzusetzen – um Not zu sehen, den Schwachen Gehör zu verschaffen und Hilfe zu leisten im Namen Jesu Christi.

V. Mitglieder

Mitglied kann jede diakonische Einrichtung und Gemeinschaft werden, die diese Grundordnung anerkennt und ihr im konkreten Lebens- und Handlungsvollzug Gestalt gibt. Die Mitgliedschaft wird durch die Vollversammlung der Kaiserswerther Generalkonferenz aufgrund eines Vorschlags des Präsidiums eröffnet und beendet. Jedes Mitglied wird von der Vollversammlung einer Region zugeordnet.

VI. Organisation und Arbeitsweise

Die Organe der Kaiserswerther Generalkonferenz sind

- die Vollversammlung
- das Präsidium
- die Regionalkonferenzen (Regionen).

VI.a Vollversammlung

An der Vollversammlung nehmen alle Mitglieder der Kaiserswerther Generalkonferenz – vertreten durch eine oder mehrere delegierte Personen – teil.

Jedes Mitglied der Kaiserswerther Generalkonferenz hat in der Vollversammlung eine Stimme.

Die Vollversammlung tritt in der Regel alle drei Jahre zusammen.

Die Vollversammlung wird geleitet von einem Präsidium.

Beratend nimmt teil die Geschäftsführerin/der Geschäftsführer des Kaiserswerther Verbandes deutscher Diakonissen-Mutterhäuser e.V. Sie/Er ist nach Bestätigung durch das Präsidium zugleich Generalsekretärin/Generalsekretär der Generalkonferenz.

Über die Sitzungen der Vollversammlung wird von der Generalsekretärin/dem Generalsekretär ein Protokoll geführt.

Die Vollversammlung entscheidet über:

- Aufnahme und Ausschluss von Mitgliedern und deren Zuordnung zu einer Region,
- die Grundordnung,
- die Wahlordnung,
- Verlautbarungen, die das Selbstverständnis der Kaiserswerther Generalkonferenz betreffen,
- alle Angelegenheiten von grundsätzlicher Bedeutung.

Sie bestätigt (auf Vorschlag der Regionen) gemäß der Wahlordnung der Kaiserswerther Generalkonferenz die Mitglieder des Präsidiums.

VI.b Das Präsidium

Das Präsidium besteht aus den von der Vollversammlung gemäß Wahlordnung bestätigten Mitgliedern.

Die Mitglieder werden jeweils für sechs Jahre gewählt. Wiederwahl ist möglich.

Das Präsidium kommt in der Regel zweimal pro Jahr zu Sitzungen zusammen.

Die Generalsekretärin/der Generalsekretär nimmt an den Sitzungen des Präsidiums beratend teil. Insbesondere bereitet sie/er im Auftrag der Präsidentin/des Präsidenten die Sitzungen vor und sorgt für die Kommunikation zwischen den Mitgliedern des Präsidiums und die Umsetzung der Beschlüsse des Präsidiums.

Über die Sitzungen des Präsidiums wird ein Protokoll geführt.

Das Präsidium:

- wählt aus seiner Mitte die Präsidentin/den Präsidenten und die beiden Vizepräsidentinnen/Vizepräsidenten für eine Amtsdauer von jeweils 6 Jahren,
- führt und verantwortet die Geschäfte der Kaiserswerther Generalkonferenz,
- gibt sich zu Beginn der Amtszeit eine Geschäftsordnung, welche die Arbeitsweise und Aufgabenverteilung im Präsidium regelt,
- vertritt die Kaiserswerther Generalkonferenz nach innen und außen,
- bereitet die Vollversammlung und andere Tagungen vor und leitet sie,

- schlägt der Vollversammlung die Aufnahme und den Ausschluss von Mitgliedern sowie die Zuordnung der Mitglieder zu einer Region vor,
- sorgt für die Umsetzung und Beachtung der Grundordnung und der Wahlordnung der Kaiserswerther Generalkonferenz sowie der Beschlüsse der Vollversammlung.

VI.c Die Regionen / Regionalkonferenzen

Die Mitgliedseinrichtungen der Kaiserswerther Generalkonferenz werden von der Vollversammlung definierten Regionen zugeordnet.

Kriterien für die Bildung einer Region sind unter anderem:

- Es gehören mindestens 3 Mutterhäuser/Mitgliedseinrichtungen zu dieser Region.
- Die politischen bzw. sozialen Verhältnisse in dieser Region sind vergleichbar.
- Es besteht in der Region die Möglichkeit zur Kommunikation der Mitgliedseinrichtungen untereinander.
- Die außereuropäischen Einrichtungen bilden eine Region.

Zwischen den Vollversammlungen können die Mitgliedseinrichtungen im Rahmen von Regionalkonferenzen zusammen kommen. Die Organisation der Regionalkonferenzen und die Durchführung des Wahlverfahrens stehen in der Verantwortung der dieser Region jeweils zugeordneten Mitgliedseinrichtungen.

Die Regionen wählen ihre Vertreter als Mitglieder des Präsidiums im Rahmen der jeder Region von der Vollversammlung zugesprochenen Anzahl von Sitzen. Diese sind zugleich verantwortlich für die Kommunikation zwischen Präsidium und der jeweiligen Region.

VII. Finanzierung

Die Arbeit der Kaiserswerther Generalkonferenz wird finanziert aus den Beiträgen der Mitgliedseinrichtungen. Dabei gilt grundsätzlich das Leistungsfähigkeitsprinzip. Darüber hinaus sollen bei den Mitgliedern vorhandene Strukturen und Möglichkeiten genutzt werden, um die Kosten möglichst gering zu halten.

Die Präsidiumsmitglieder tragen ihre Kosten für die Teilnahme an Präsidiumssitzungen und anderen Treffen in der Regel selbst. Die Kosten

können auf Antrag und mit der Genehmigung des Präsidiums ganz oder teilweise erstattet werden.

Die Kosten für die Vollversammlungen der Kaiserswerther Generalkonferenz sind durch die Teilnehmer und Teilnehmerinnen und gegebenenfalls Zuschüsse und Spenden vollständig zu tragen. Dazu gehört auch die Absicherung von Risiken etwa durch mangelnde Teilnahme etc. Eine vollständige und nachprüfbare Abrechnung wird durch das Präsidium verantwortet.

Ebenso muss für alle Fachtagungen, Projekte oder Publikationen jeweils eine in sich geschlossene Finanzierung vorgelegt werden. Dazu gehört auch die Absicherung von Risiken etwa durch mangelnde Teilnahme etc. Die Verantwortung für Abrechnung und Durchführung liegt jeweils beim Präsidium.

Der Kaiserswerther Verband übernimmt die Geschäftsführung für die Kaiserswerther Generalkonferenz. Damit sind die deutschen Mitgliedseinrichtungen an der Finanzierung der Arbeit der Kaiserswerther Generalkonferenz angemessen beteiligt.

Mitgliedseinrichtungen außerhalb Deutschlands sollen sich mit einem angemessenen jährlichen Finanzierungsbeitrag beteiligen, der in Absprache mit dem Präsidium nach jeder Vollversammlung jeweils neu vereinbart wird. Die Zahlung erfolgt spätestens zur Jahresmitte.

Wahlordnung der Kaiserswerther Generalkonferenz

Wahlordnung zum Präsidium der Kaiserswerther Generalkonferenz

Um dem internationalen Charakter der Kaiserswerther Generalkonferenz Ausdruck zu verleihen, sollen die definierten Regionen angemessen im Präsidium vertreten sein.

Jede definierte Region erhält grundsätzlich eine festgelegte Anzahl von Sitzen im Präsidium. Die Regionen und die Zahl der zugeordneten Sitze werden von der Vollversammlung festgelegt. Eine Unterschreitung der Zahl der zugeordneten Sitze durch eine Region – insbesondere auch im Verlauf einer Amtsperiode des Präsidiums – ist auf Antrag aller Mitglieds-einrichtungen einer Region an das Präsidium möglich. Das Präsidium kann dann den freigewordenen Sitz vorübergehend einer anderen Region zuordnen.

Die Regionen und die zugehörigen Sitze im Präsidium sind:

Region	Sitze	Länder
I. Nordeuropa	3	DK, FI, NO, SE
II. Westeuropa	2	FR, CH
III. Mittel- und Osteuropa	2	IT, HU, PL, AT
IV. Deutschland	6	DE
V. Außereuropäische Mitgliedseinrichtungen	1	BR, KR, JP, IN, US

Die Wahl der Mitglieder des Präsidiums erfolgt in den jeweiligen Regionen für einen Zeitraum von 6 Jahren. Wiederwahl ist möglich. Die Amtszeit beginnt mit der Bestätigung durch die Vollversammlung der Generalkonferenz und endet mit dem Ende der Vollversammlung der Generalkonferenz, die im 6. Jahr nach der Wahl stattfindet. Die Wahl obliegt jeweils den Regionen. Dabei soll die Hälfte der gewählten Mitglieder Angehörige der Gemeinschaften sein.

Die Vollversammlung der Generalkonferenz bestätigt die durch die Regionen gewählten Mitglieder.

Für ausgeschiedene Mitglieder des Präsidiums wird von der zugehörigen Region ein neues Mitglied gewählt. Diese nachrückenden Präsidiumsmitglieder bedürfen der Bestätigung durch die nächste Vollversammlung.

Die Mitgliedschaft im Präsidium endet durch Rücktritt und automatisch durch Ausscheiden aus dem Amt der entsendenden Mitgliedseinrichtung.

Das Wahlverfahren wird in der Regel 1 Jahr vor der Vollversammlung, in der eine Wahl stattfindet, durch das jeweils amtierende Präsidium eröffnet. Die von den Regionen gewählten Vertreterinnen und Vertreter sind dem Präsidium bis 1 Monat vor der nächsten Vollversammlung schriftlich mitzuteilen.

Wahlordnung zu den Ämtern und Aufgaben im Präsidium

Das Präsidium wählt unmittelbar nach Bestätigung seiner Mitglieder durch die Vollversammlung aus seiner Mitte die Präsidentin/den Präsidenten und die beiden Vizepräsidentinnen/Vizepräsidenten. Die konstituierende Wahl leitet die Generalsekretärin/der Generalsekretär der Kaiserswerther Generalkonferenz.

Die Amtszeit der Präsidentin/des Präsidenten und ihrer/seiner Vertretungen endet spätestens mit dem Ende der Amtszeit des Präsidiums.

Scheidet die Präsidentin/der Präsident oder eine/einer der beiden Vizepräsidentinnen/Vizepräsidenten während einer Amtszeit aus dem Präsidium aus, werden die vakanten Ämter in der darauf folgenden Zusammenkunft vom Präsidium neu gewählt.

Übergangsbestimmung zur Wahlordnung

Die vorstehende Wahlordnung tritt mit dem 10.10.2011 in Kraft.

Das Präsidium der Kaiserswerther Generalkonferenz bleibt bis zur nächsten Vollversammlung der Kaiserswerther Generalkonferenz im Jahre 2014 im Amt.

Bei gegebenenfalls erforderlichen Nachbesetzungen gilt ab 10.10.2011 die vorstehende Wahlordnung im Hinblick auf Sitzverteilung und Berufungsprinzipien.

Zur Geschichte der Kaiserswerther Generalkonferenz

Gemeinschaft bedeutet im Protestantismus nicht Einheitlichkeit. Gemeinschaft erfordert aber Tradition – und die spielt bis heute innerhalb der Familie der Mutterhäuser eine große Rolle. Von ihrem Selbstverständnis versteht sich die Kaiserswerther Generalkonferenz heute als ein, wie es in einer Selbstbeschreibung auf der Homepage steht, „internationaler Zusammenschluss von Mutterhäusern und Diakoniewerken mit Schwestern- und Dienstgemeinschaften“. Die Konferenz hat es sich zur Aufgabe gemacht „dem Auftrag Jesu Christi zum Zeugnis und Dienst Gestalt“ zu geben. Dies ist offen und positiv in die Zukunft blickend formuliert – als eine andauernde Aufgabe.

Wenn auch vieles heute zu Beginn des 21. Jahrhunderts anders formuliert wird, kann man doch feststellen, dass sich gegenüber der Gründung im Jahr 1861 viele Grundlagen erhalten haben. Die Aufgaben des Beratens, des gemeinsamen Austausches sind unverändert aktuell.

Wie stark sich freilich unter den Herausforderungen offener Gesellschaften und einer fortschreitenden Globalisierung die Rahmenbedingungen verändert haben, kann schon ein Blick in das Jahr 1961 zeigen.

Zur Hundertjahrfeier der Kaiserswerther Generalkonferenz 1961 blickte Wilhelm Brandt, Vorsteher des Diakonissenmutterhauses Sarepta-Bethel auf eine Geschichte im Plural zurück: „Unsere Geschichte ist eingebettet in die der Kirchen in den einzelnen Ländern im 19. und 20. Jahrhundert.“¹

Damit wählte er eine Perspektive, die damals der wechselvollen Geschichte der Generalkonferenz gerecht werden konnte, die aber sicher bewusst eine deutliche Akzentverschiebung gegenüber den Anfängen bedeutete. Denn das Bestreben der Initiatoren der Generalkonferenz war von Beginn an vielmehr, eine größtmögliche Einheitlichkeit herzustellen. Doch wer Einheit will, muss Vielfalt fürchten, er muss auch Vielfalt vorfinden. Und Vielfalt war durchaus vorhanden 1861 innerhalb der noch jungen Mutterhausdiakonie mit insgesamt 27 Mutterhäusern im In- und Ausland. Die Pluralität mag überraschen, denn der landläufige Vorwurf, der immer wieder gegen die Mutterhausdiakonie erhoben wurde, war ja der der strengen Einheitlichkeit, ja der Uniformität.

¹ Heinrich Leich (Hg.), *Hundert Jahre Kaiserswerther Generalkonferenz 1861 – 1961. Am 19. und 20. Oktober 1961 in der Diakonissenanstalt Düsseldorf-Kaiserswerth*, o.O. 1961, 24.

Aber diese war weder 1861 durchgängig vorhanden und noch weniger 1961. Die sich wandelnden Herausforderungen und gesellschaftlichen Kontexte für diakonisches Arbeiten hatten sich in den einhundert Jahren so verändert, dass Wilhelm Brandt die Einheitlichkeit nun in einem sehr grundsätzlich abstrakten Sinne zu formulieren versuchte. „In allen Ländern war dies der Anfang: Um Jesu willen sollten Leidende und Schuldiggewordene Hilfe finden.“² Eine Sichtweise, die auch heute noch gelten dürfte.

Wilhelm Brandts Blick entsprach, wie auch der weitere Text deutlich macht, durchaus der ökumenischen Sicht nach 1945, sie entsprach aber weit weniger der bis dahin gelebten Tradition innerhalb der Mutterhausdiakonie. Denn Brandt vernachlässigte mit seiner irenischen Haltung eine zentrale Dimension und Zielsetzung der Generalkonferenz, den Wunsch und die Erwartung, dass sich die Mutterhausdiakonie zu einer gemeinsamen inneren und äußeren Form entwickeln möge. Gerade dies bestimmte die Gründungsgeschichte der Generalkonferenz.

Denn als der schwer kranke Theodor Fliedner 1861 nach Kaiserswerth zu einer Konferenz der schon bestehenden Mutterhäuser einlud, hatte er eine möglichst weitgehende Vereinheitlichung und Homogenisierung der Mutterhäuser im Sinn, bei vollständiger Anerkennung der Selbständigkeit.³ Auch wenn Fliedner an vielen der Gründungen der ersten Jahre intensiv beteiligt war, hatten sich die Häuser doch nicht annähernd so einheitlich entwickelt, wie er sich dies wünschte. So bemühte sich Theodor Fliedner mehr und mehr, seine Ideen und Vorstellungen zur Mutterhausdiakonie zu sichern und ihnen eine dauerhafte Form zu geben.

Die erste Konferenz 1861

Die großen Feierlichkeiten zum 25jährigen Bestehen der Kaiserswerther Diakonissenanstalt sollten nun einen Aufbruch zu einer neuen Einheitlichkeit bringen. Dem Ziel, die Bedeutung der Mutterhausdiakonie für Kirche und Gesellschaft zu sichern, diente in Fliedners Augen besonders eine sich an die Feiern anschließende kleinere Konferenz. Am 9. und 10. Oktober 1861 trafen sich Vertreterinnen und Vertreter zu einer „Konferenz der Deputierten von 13 Diakonissen-Mutterhäusern“ in Kaiserswerth. Auch wenn der Begriff erst 1865 beim zweiten Zusammentreffen benutzt wurde,

² A.a.O., 26.

³ Zur Geschichte der Generalkonferenz vgl. auch Ruth Felgentreff, *125 Jahre Kaiserswerther Generalkonferenz. Weg und Wandel in der Geschichte*, Breklum 1986 (Arbeitshilfen des Kaiserswerther Verbandes Deutscher Diakonissenmutterhäuser 21).

hat damit die internationale Kaiserswerther Mutterhausdiakonie erstmals ein gemeinsames Forum gefunden: die Kaiserswerther Generalkonferenz.

Schauen wir kurz zurück: 1836 hatten Theodor und Friederike Fliedner mit der Gründung der ersten Diakonissenanstalt einen großen Impuls gesetzt, der eine nachhaltige Wirkung haben sollte. Die gut ausgebildeten Diakonissen waren in wenigen Jahren für die Krankenpflege und die soziale Arbeit zu unentbehrlichen Mitarbeiterinnen geworden, sie hatten – geachtet und geschätzt – eine christliche Kultur des Helfens neu etablieren können.

Schnell war der Funke der Mutterhaus-Bewegung in andere Regionen übergelungen. Frauen wie Regine Jolberg oder Amalie Sieveking, Männer wie Franz Heinrich Härter, Wilhelm Löhe oder auch Johann Hinrich Wichern hatten zudem eigene Akzente einer Diakonie in Gemeinschaft gesetzt. Mutterhäuser waren in lutherischen und reformierten Gegenden entstanden, in Regionen, die von der Industrialisierung schon erfasst waren ebenso wie im ländlichen Raum.

1861 folgte zunächst eine vergleichsweise kleine Schar dem Aufruf Fliedners. Nach dem Kaiserswerther Vorbild waren bis zu diesem Zeitpunkt schon 27 Mutterhäuser entstanden, wobei von Beginn an Theodor Fliedner eine internationale Bewegung hat initiieren können. Von diesen Häusern waren dann nach dem Bericht des „Armen- und Krankenfreundes“ in Kaiserswerth Vertreterinnen und Vertreter erschienen:

1. *„von Straßburg: Pfarrer Härter jun. und Pfarrer Reichard*
2. *von Utrecht: Die Vorsteherin des Diakonissenhauses St. H. Swellengrebel, Diakonissin Maria van Veen und Diakonissin H.F. de May van Alkemade*
3. *von Breslau: Consistorialrat Wachler, Präses des Vorstandes der Diakonissenanstalt Bethanien, und Pastor Pfitzner, Seelsorger der Anstalt*
4. *von Königsberg i. Pr.: Superintendent Kahle, Mitglied des Verwaltungsrates der Diakonissenanstalt*
5. *von Stettin: Consistorialrat Hoffmann, Seelsorger des Diakonissenhauses, und die Vorsteherin, Schwester Luise*
6. *von Karlsruhe: Die Vorsteherin des Diakonissenhauses, Schwester Lydia*
7. *von Basel: die Vorsteherin des Diakonissenhauses, Schwester Trinette*
8. *von Halle a/S.: der Seelsorger des Diakonissenhauses, Hilfsprediger Pfanne, und die Vorsteherin, Schwester Pauline.*
9. *von Darmstadt: Hofprediger Bender, Seelsorger des Diakonissenhauses und die Vorsteherin, Schwester Johanne*

10. *von Hannover: Consistorialrat Uhlhorn, Seelsorger des Diakonissenhauses, und die Vorsteherin, Schwester Emmi*
11. *von Hamburg: der Seelsorger des Diakonissenhauses, Kandidat Gleiß, und die Vorsteherin, Schwester Elise*
12. *von Speyer: der Seelsorger des Diakonissenhauses, Pfarrer Hoffmann*
13. *von Kaiserswerth: Pfarrer Fliedner, Inspektor der Diakonissenanstalt, Pfarrer Disselhoff und Pfarrer Stricker, Geistliche der Anstalt, die Vorsteherin Pastorin Fliedner, die Hausvorsteherin, Schwester Sophie und mehrere ältere Diakonissen.*“⁴

Über die Versammlung sind wir über einen Bericht in Fliedners Zeitschrift, der „Armen- und Krankenfreund“ informiert. Theodor Fliedner dominierte die Versammlung. Er gab in der Einladung die zu besprechenden Themen vor und bestimmte den Tagungsverlauf. Auch wenn er dabei die Themen zusammenstellte, die sicher alle Häuser interessierten, mag die Themenwahl überraschen, macht sie doch deutlich, dass die Diakonissenmutterhäuser bei weitem nicht so einheitlich waren, wie manchmal angenommen und behauptet. Es war vielmehr das hinter dem Meinungs austausch stehende Ziel Fliedners, das Netzwerk der Mutterhäuser enger zu knüpfen und die Bewegung nach innen und außen einheitlicher zu gestalten.

Im Einzelnen standen folgende Themen auf der Tagesordnung:

- I. *„Stellung des Mutterhauses nach außen, zur Kirche, zum Staat.*
- II. *Stellung des Mutterhauses zu seinem Vorstand (Kuratorium). Innere Leitung des Mutterhauses.*
- III. *Bildung der Probeschwestern auch in geistlicher Hinsicht. Fortbildung der Diakonissen. Klassen von Schwestern (Pflegeschwestern, Lehrschwestern).*
- IV. *Kleidung von Schwestern. Äußere Abzeichen.*
- V. *Probezeit. Verpflichtung zum Diakonissenberuf. Austritt. Entlassung.*
- VI. *Die Schwesternschaft als Corporation. Rechte der einzelnen Diakonissen in Betreff der Schwesternschaft. Kapitel (Convente).*
- VII. *Aussendung der Schwestern. Visitationen derselben.*
- VIII. *Versorgung der Schwestern. Gehalt. Vacanzen. Erholung.*

⁴ Armen- und Krankenfreund 13 (1861), 176.

- IX. *Stellung des einzelnen Diakonissenhauses zu den anderen Mutterhäusern.*
- X. *Mittel, die Zahl der Diakonissen zu vermehren und die Vorurtheile gegen ihr Amt zu vermindern.*⁵

Ein wirklich umfassendes Panorama, welches besprochen wurde. Über alle diese Themen führte die Versammlung eine offene und gegenseitig informierende Diskussion. Dem Forum gemäß und der Tatsache entsprechend, dass man für die Versammlung keine feste und einheitliche Struktur, etwa einen Verein, schaffen wollte, wurden auch nur wenige Beschlüsse gefasst. In der Regel brachte wohl allein der Meinungsaustausch ein einheitliches Ergebnis, mögliche Kontroversen wurden offensichtlich bewusst nicht behandelt.

Dabei können sich die Ergebnisse durchaus sehen lassen. Sie zeigen aber auch, wenn man gewohnt ist, zwischen den Zeilen zu lesen, wie man zu manchen Formelkompromissen kommen konnte. Ruth Felgentreff hat die Ergebnisse – entlang der Tagesordnung so zusammengefasst:

1. *„Alle Häuser suchen die Verbindung zur Landeskirche.*
2. *Der Pfarrer ist nach göttlicher Bestimmung „das natürliche Haupt der Oberin“.*
3. *Die Pflege- und Lehrschwestern erhalten eine unterschiedliche Ausbildung. „Die Lehrprobeschwestern dürfen den anderen Lehrerinnen an gründlichen Kenntnissen nicht nachstehen.“*
4. *Die Kleidung hat streng einförmig zu sein. (Das Wort Tracht wird nicht gebraucht.)*
5. *In Bezug auf Aufnahme, Eintritt, Probezeit, Einsegnung, Austritt und Entlassung gibt es kleine Unterschiede, die aber aufs Ganze gesehen nicht von Bedeutung sind.*
6. *Die Ehe wird nicht verboten. Es heißt wörtlich: „Auch die Ehe verbieten die Diakonissenhäuser nicht wider Gottes Wort“.*
7. *Das Verhältnis der Mutterhäuser zueinander wird geordnet.*
8. *Der „Armen- und Krankenfreund“, die Zeitschrift des Kaiserswerther Mutterhauses, wird das Organ der Konferenz. (...)*
9. *Das Treffen der Mutterhausvorstände soll in einem Dreijahresrhythmus stattfinden.*
10. *Der Ort wird jedes Mal neu bestimmt. (...)*
11. *Als nächster Konferenzort wird von der Versammlung wieder Kaiserswerth gewählt, dessen Führungsrolle bereits auf dieser*

⁵ Armen- und Krankenfreund 13 (1861), 177.

*ersten Zusammenkunft deutlich geworden ist.*⁶

Eine feste Organisation?

Damit war eine Grundlage geschaffen worden, die tragen sollte. Die nächste Generalkonferenz fand, bedingt durch Fliedners Tod, erst 1865 statt, wiederum in Kaiserswerth. Die Kaiserswerther Diakonissenanstalt übernahm – durch Julius Disselhoff und später auch durch Fliedners Sohn Georg – wichtige organisatorische Aufgaben. Bis 1945 war die Rolle praktisch unangefochten, auch wenn mehr und mehr andere große Häuser ebenfalls in Verantwortung hineinwuchsen.

Auch wenn man sich gegen festere Strukturen wandte, schuf man schnell sowohl ein Präsidium der Generalkonferenz, in dem lange Jahre Georg Fliedner einen festen Sitz hatte, sowie später auch einen weiteren Ausschuss, Moderamen, um auch zwischen den Konferenzen handeln zu können. Ganz ohne Organisation ging es nicht, zentral blieben aber die persönlichen Treffen. Im Präsidium saßen in der Regel Vertreter großer Mutterhäuser, eine regionale und konfessionelle ausgewogene Verteilung lässt sich feststellen.

Aber das Wachstum der gesamten Bewegung erforderte verbindlichere Verabredungen und festere Strukturen, wobei sich die Frage, wer Mitglied der Kaiserswerther Generalkonferenz werden konnte, als ein wesentlicher Motor zur Entwicklung solcher Formen erweisen sollte. Über die Aufnahme neuer Mitglieder entschied die Konferenz im Ganzen alle drei Jahre. Vorbereitet wurden diese Beschlüsse durch das Präsidium, welches prüfte, ob die Satzungen und Ordnungen zur Kaiserswerther Mutterhausdiakonie passten. Fragen der Hausordnung, der Schwesternversorgung, der Tracht, besonders aber auch der inneren Organisation des Mutterhauses mussten geprüft werden. Um hier zu klaren Grundlagen zu kommen, kristallisierte sich immer mehr ein Ordnungsschema heraus, welches unabdingbar eingehalten werden musste – Mutterhausdiakonie sollte erkennbar sein.

Aus den Verabredungen und Beschlüssen entstanden dann die 1901 verabschiedeten „Grundordnungen“, die als Magna Charta der Mutterhausdiakonie angesehen werden können. Da die Mutterhausdiakonie immer ein ambivalentes Verhältnis zu Innovationen hatte und rhetorisch lieber auf die Tradition setzte, wurden die „Grundordnungen“ mit dem expliziten Hinweis darauf eingeführt, dass sie „nichts Neues“ beinhalten würden, gleichzeitig

⁶ Felgentreff, *Generalkonferenz*, 4f.

schuf man aber damit ein für alle erkennbares Gerüst.⁷

Es war das erkennbare Ziel der Grundordnungen, auch an dem Netzwerkcharakter der Konferenz festzuhalten und den Austausch untereinander zu verstärken. Man wollte einen Kaiserswerther „Goldstandard“ entwickeln, der den Häusern noch Freiraum geben sollte, um sie zugleich gerade gegenüber der Öffentlichkeit als Einheit erlebbar zu machen. Trotzdem wurde ein einheitlicher und fester Verband lange abgelehnt.

Kritik und neue Ordnung

Die Generalkonferenz ist schnell auch der Ort geworden, an dem die vielfältige Kritik an der Mutterhausdiakonie, ihrem strengen Gemeinschaftsmodell und ihren Ausbildungsstandards einen Ort zur Debatte und zur öffentlichen Zurückweisung findet. Alle Veränderungen werden gerade vor dem Ersten Weltkrieg grundsätzlich abgelehnt. Dabei sind die Herausforderungen, die sich auch in den Debatten auf den Konferenzen widerspiegeln, groß. Da ist beispielsweise die Frage, wie man sich gegenüber einer stärker werdenden Gemeindediakonie verhält. Da ist die Frage, was man zur Gründung alternativer Schwesternschaften (etwa des Zehlendorfer Verbandes) sagt und wie man mit den Mutterhäusern der Gemeinschaftsbewegung umgeht. Da sind die Anfragen, die von der bürgerlichen Frauenbewegung ausgehen und die Fragen, die durch die staatliche Gesetzgebung, etwa in der Krankenpflege entstehen. Während der Wunsch und die Erfordernisse nach sehr fachspezifischen Fragen sich in Spezial- oder Sonderkonferenzen (ab 1907) niederschlugen, zeigte sich zugleich, dass die große Generalkonferenz die regionalen und auch nationalen Unterschiede nicht mehr allein auffangen konnte.

Bevor es aber zu weitergehenden Reformüberlegungen und Entscheidungen kommen konnte, veränderte der Erste Weltkrieg die Lage grundlegend. Nun kam es schnell zu einem Prozess der Regionalisierung. Die Notwendigkeit einer gemeinsamen Vertretung der deutschen Mutterhäuser gegenüber dem Staat führte zur Gründung des Kaiserswerther Verbandes deutscher Diakonissen-Mutterhäuser am 4. Dezember 1916, diesmal als eingetragener Verein. Der Begriff war auch vorher schon immer wieder mal für die deutschen Mutterhäuser gebraucht worden.⁸

⁷ Vgl. dazu Norbert Friedrich, „Nichts Neues“? Zum Verhältnis von Tradition und Fortschritt in der Kaiserswerther Generalkonferenz, dargestellt am Beispiel der Veröffentlichungen, in: Norbert Friedrich/Martin Wolff, *Diakonie in Gemeinschaft. Perspektiven gelingender Mutterhausdiakonie*, Neukirchen-Vluyn 2011.

⁸ Vgl. dazu Norbert Friedrich, Zur Geschichte des Verbandes, in: Norbert Friedrich/Christine-Ruth Müller/Martin Wolff (Hg. im Auftrag des Kaiserswerther

Seit dieser Zeit existieren zwei eng verflochtene Organisationen – und diese dann auch noch in unterschiedlicher juristischer Ausformung. Während der Kaiserswerther Verband im Verlauf der Weimarer Republik eine eigene Geschäftsstelle mit hauptamtlichem Personal aufbauen konnte, blieb die Generalkonferenz ein ehrenamtlich organisiertes Gebilde – finanziell und strukturell in enger Verbindung zum Verband.

Am Ende der Weimarer Republik wurden auch die Grundordnungen noch einmal überarbeitet. Hier passte man ein wenig die lockere Organisationsform an, indem man die Rolle des Kaiserswerther Verbandes stärkte. Grundsätzliche Änderungen wurden aber nicht beschlossen, man bleibt der Tradition verhaftet bzw. verbunden.

Den wohl tiefsten Einschnitt in der Geschichte der Mutterhausdiakonie und der Generalkonferenz stellen die Zeit des Nationalsozialismus und der Zweite Weltkrieg dar. 69 von 103 Mitgliedshäusern kamen aus Deutschland, ihre Situation veränderte sich nachhaltig. Die internationalen Kontakte gingen zurück, die Häuser hatten nur noch wenige Möglichkeiten, die alten Verbindungen zu pflegen. Alle Konferenzen mussten abgesagt werden. Nur einmal, zur Hundertjahrfeier des Kaiserswerther Mutterhauses 1936, kam man in reduzierter Form zusammen. Der Krieg brachte Elend und Hass, Zerstörung und Mord nach Deutschland und Europa.

Nach der Kriegsniederlage 1945 fiel es vielen Mitgliedern besonders schwer, diese deutsch geprägte und dominierte Generalkonferenz zu erhalten. Welchen Sinn sollte diese internationale Bewegung haben? Der Wunsch nach gegenseitiger Hilfe und Beratung bestand weiterhin, aber gerade die niederländischen und die skandinavischen Länder konnten sich kaum oder gar nicht vorstellen, in einer Generalkonferenz mitzuarbeiten, in der die Deutschen maßgeblich den Ton angaben oder gar Mitglied waren.

Diese sahen in dem 1947 entstehenden konsequent international angelegten Weltbund DIAKONIA eine mögliche Antwort. 1947 wurde der Weltbund DIAKONIA gegründet. Er sollte die belastete Vergangenheit mit dem Nachbarland Deutschland überwinden helfen und einen neuen größeren Zusammenschluss diakonischer Gemeinschaften erreichen. Viele der einstigen Mitglieder der Generalkonferenz im europäischen Raum – zunächst ohne die deutschen – traten DIAKONIA bei. Gleichzeitig begleitete auch die Generalkonferenz die Gründung intensiv. Besonders der Präsident der Generalkonferenz und Kaiserswerther Vorsteher, Siegfried

Verbandes), *Diakonie pragmatisch. Der Kaiserswerther Verband und Theodor Fliedner*, Neukirchen-Vluyn 2007, 10-24.

Graf von Lüttichau, versuchte Brücken zu bauen. Unterstützt wurde er dabei von dem Vorsteher des Mutterhauses Riehen, Fritz Hoch, der besonders einen Ausgleich zwischen Deutschland und den Niederlanden suchte. 1951 wurde dann auch der deutsche Kaiserswerther Verband Mitglied von DIAKONIA.

Damit war aber noch nicht geklärt, wie es mit der Generalkonferenz selber weitergehen sollte und welche Aufgabe sie haben könnte. Trotz einiger Absichtserklärungen blieb die Frage noch länger offen. Dies lag auch daran, dass es noch bis 1953 dauerte, bis in Schwäbisch Hall die erste Kaiserswerther Generalkonferenz nach dem Krieg wieder stattfinden konnte. Dieser Konferenz, die einen Neustart mit einer vollständig überarbeiteten Grundordnung versuchte, waren lange und komplexe Debatten vorausgegangen. Denn trotz der Haltung von Graf von Lüttichau und anderer Vorstandsmitglieder aus Deutschland war nicht klar, wie und ob es weitergehen konnte. Gerade die skandinavischen Häuser gingen eigene Wege und wollten nun die strengen Reglementierungen der Grundordnungen verlassen. Dabei war weniger die Forderung nach einer aktiven Übernahme von Aufgaben für die Gesellschaft die Konfliktfrage, vielmehr war es die Form der Mutterhausdiakonie, die strenge Ordnung der Mutterhäuser mit Taschengeld und Versorgungssystem, mit Entsendungsprinzip und Gehorsamsforderung, die in der Kritik stand. Dabei war für die deutschen Häuser und den Kaiserswerther Verband klar, dass man an dem traditionellen Weg festhalten wollte und auch eine Zukunft der Häuser sah. Exemplarisch fasste dies etwa der Verbandsdirektor Heinrich Leich in seinem Tätigkeitsbericht 1953 zusammen: *„Der Bericht kann nicht abgeschlossen werden, ohne daß bei aller gebotenen Zurückhaltung der dankbaren Freude Ausdruck gegeben wird, daß trotz allem auch heute junge, lebendige Menschen bereit sind, in den Dienst der Mutterhausdiakonie zu treten, und daß wir immer wieder staunend erleben dürfen, welches Vertrauen unsern Schwestern nicht nur von Behörden und Stationsträgern, sondern gerade von den Armen, Müheseligen und Beladenen entgegengebracht wird.“*⁹

So gelang 1953 in Schwäbisch Hall ein wichtiger Neuanfang der Kaiserswerther Mutterhausdiakonie, die sich ganz auf die Tradition berief und doch gemeinsam mit dem DIAKONIA Weltverband sich darum kümmerte, neue Wege einer gemeinschaftsgebundenen Diakonie zu versuchen.

⁹ Zitiert nach Norbert Friedrich, Ökumenische Diakonie – Diakonia Weltverband und Kaiserswerther Generalkonferenz in der Nachkriegszeit, in: Jochen-Christoph Kaiser/Rajah Scheepers, *Dienerinnen des Herrn. Beiträge zur weiblichen Diakonie im 19. und 20. Jahrhundert*, Leipzig 2010, 269-286, 284.

Die neuen Grundordnungen brachten tatsächlich viel Neues. Es wurde ein Schwesternrat für die Häuser zu Pflicht gemacht, es wurden für Länder und Regionen Plätze im Präsidium festgelegt, es wurden mehr Partizipationsmöglichkeiten geschaffen.

Nach Schwäbisch Hall konnte die Generalkonferenz zu ihrem alten Rhythmus zurückfinden. Und doch hatte sich die Zusammensetzung der Konferenz nachhaltig verändert, die Folgen des Krieges und der Teilung Europas hinterließen tiefe Spuren. Viele Mutterhäuser der sog. Südost-Konferenz (z.B. Budapest, Bukarest, Bratislava, Klausenburg, Kronstadt) und in Russland wurden aufgelöst. Viele Häuser mussten ihre angestammten Gebiete verlassen und versuchten in Deutschland einen Neuanfang. Aber auch die deutschen Häuser waren nicht mehr in einer Einheit zusammen. Doch die Kontakte zwischen der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) und der Bundesrepublik Deutschland (BRD) waren trotz aller Schwierigkeiten eng. Der Kaiserswerther Verband und auch die Kaiserswerther Generalkonferenz wurden wichtige Bindeglieder über die politischen Blöcke hinweg. Immer wieder fanden Konferenzen in der DDR statt, unvergessen sind die Generalkonferenzen 1979 in Dresden und 1989 in Magdeburg.

Die Konferenzen hatten sich nachhaltig verändert. Nicht mehr die praktischen Fragen der Mutterhausdiakonie, der inneren Organisation der Häuser, bestimmten die Tagungen, sondern vielmehr grundlegende gesellschaftliche und theologische Fragen. So stellt man etwa nach der als sehr gelungen empfundenen Generalkonferenz in Dresden 1979 im Präsidium fest: *„Das Thema der nächsten Generalkonferenz muß nach den vorangegangenen Generalkonferenzen auch weiterhin ein Thema sein, das sich bewußt mit existentiellen Fragen der Schwesternschaften auseinandersetzt. Es muß Relevanz aufweisen für die Gemeinschaft, die diese Schwesternschaft leben wollen, im Entdecken von neuen Formen und Aufgaben und neuer Erfahrung des gemeinsamen Lebens. Es muß etwas aussprechen von der Glaubwürdigkeit des diakonischen Handelns, von dem Miteinanderleben in den Schwesternschaften.“*¹⁰

Alle Unterschiede traten stärker zurück gegenüber den gemeinsamen Glaubensüberzeugungen. Aber auch die Veränderungen der diakonischen Einrichtungen, die sich zu Unternehmen wandelten, spielten mehr und mehr eine Rolle, nicht zuletzt da sich damit auch die Mitarbeiterschaft der Diakoniewerke veränderte. Aber auch die besonderen Erfahrungen der

¹⁰ Protokoll der Präsidiumssitzung vom 6.5./7.5. 1980 in Kassel, in: Fliedner-Kulturstiftung, *Archiv des Kaiserswerther Verbandes*, 42 (Präsidium Kaiserswerther Generalkonferenz 1979-1982).

Christen in der DDR wurden innerhalb der Generalkonferenz immer wieder reflektiert und die Grenzen der Existenz in den Mutterhäusern.

Dabei erwies sich der ökumenische Kontext als lehrreich und hilfreich, die Prozesse in den eigenen Häusern zu verstehen. Wichtig wurde dabei gerade die Entwicklung in den skandinavischen Mutterhäusern nach dem Zweiten Weltkrieg. Die festen Gemeinschaften lösten sich dort mehr und mehr auf, die Diakonissen wurden, teilweise von der Kirche entsandt, zu Gemeindeviakonissen mit eigenen Anstellungsverhältnissen. Das Mutterhaus wurde Ort der Aus- und Fortbildung, der gemeinschaftlichen Zurüstung.

Die Vielfalt der Mutterhäuser machte auch neue Ordnungen erforderlich, alle Formen sollten ihre Berücksichtigung finden. Schon 1971 kommt es in Zürich zur Verabschiedung einer „Rahmenordnung“, der Titel macht die neue Weite deutlich. Die vielfältigen Formen der Glaubens-, Lebens- und Dienstgemeinschaft werden ebenso anerkannt wie die Ausprägungen der Mutterhäuser als „Diakonissenheime“ und Diakoniewerke. Auch kommunitäre Lebensformen werden ausdrücklich genannt.

Mit dem Umbruch 1989, dem Ende der deutschen Teilung und dem Fall des „eisernen Vorhanges“ verändert sich auch die Generalkonferenz. Es entstehen teilweise neue (alte) Häuser, die Generalkonferenz unterstützt ideell und finanziell das schwesternschaftliche Leben und freut sich über neue Mitglieder gerade in Osteuropa (Ungarn, Rumänien, Polen). Und auch die außereuropäischen Kontakte werden verstärkt. Dies betrifft weniger Brasilien, wohin schon immer gute Kontakte bestanden, als vielmehr Schwesternschaften in Asien. Mehr und mehr kann man eine Internationalisierung der Mutterhausdiakonie feststellen.

Und so geht der Veränderungsprozess weiter. Greifbar wird dies 1998 in den in Zollikerberg verabschiedeten „Grundlinien“. Darin heißt es programmatisch: *„Die Kaiserswerther Generalkonferenz spiegelt die Vielfalt der Gaben und Aufgaben, der Kulturen und Glaubenswege von Menschen, die sich zur Diakonie in Gemeinschaft durch Christus berufen wissen. Sie nimmt ihren Auftrag im Kontakt mit den nationalen Verbänden und regionalen Konferenzen wahr – zum Lob Gottes und zum Besten der Menschen.“*

Neben den alle drei Jahre stattfindenden großen Konferenzen (vgl. dazu die Liste in dieser Broschüre) veranstaltete man seit 1992 auch so genannte Fachtagungen, d.h. Konferenzen, die sich mit einem spezifischen Thema beschäftigten – und einen fachlichen Diskurs ermöglichen sollen. Die erste Fachtagung beschäftigte sich in Heidelberg mit dem Thema „Diakonie und europäischer Binnenmarkt“. Gerade das Thema Europa ist der Konferenz seitdem ein wichtiges Anliegen, und so besteht seit 1994 eine Mitgliedschaft beim Europäischen Verband „Eurodiaconia“. Im September 2009

fand, erstmals in Osteuropa, in Budapest eine Fachtagung zum Thema „Zwischen Mutterhaus und diakonischem Unternehmen – Aspekte diakonischer Unternehmenskultur Kaiserswerther Prägung“ statt.

Es bleibt aber, bei allen Veränderungen in der Arbeitsweise und auch in der Formulierung das beständige Ziel, welches Theodor Fliedner 1861 im Einladungsschreiben zur ersten Konferenz so formuliert hatte: *„Es können dann viele wichtige Punkte der Diakonissensache besprochen, die gemachten Erfahrungen gegenseitig mitgeteilt, die Verschiedenheit mancher Ansichten ausgeglichen und gegenseitig guter Rat gegeben werden, um die Diakonissensache dem Volke näher zu bringen und der Kirche Christi dienstbarer zu machen.“*

Stand: September 2011
Dr. Norbert Friedrich

Die Vollversammlungen der Kaiserswerther Generalkonferenz seit 1945

	Jahr	Stadt	Land
22.	1953	Schwäbisch Hall	Deutschland/BRD
		<i>Beratung der Grundordnung</i>	
23.	1956	Bielefeld-Bethel	Deutschland/BRD
		<i>Getrostes Dienen</i>	
24.	1961	Kaiserswerth	Deutschland/BRD
		<i>Hundert Jahre Kaiserswerther Generalkonferenz</i>	
25.	1964	Bern	Schweiz
		<i>Diakonie als Kooperation in den Anstalten, in der Gemeinde, in der Welt</i>	
26.	1967	Zollikerberg	Schweiz
		<i>Ort und Funktion der Mutterhausdiakonie in der Welt von heute und morgen</i>	
27.	1971	Zollikerberg	Schweiz
		<i>Rahmenordnung – Die Rolle diakonischer Schwesternschaften in Kirche und Gesellschaft</i>	
28.	1974	Bad Hall	Österreich
		<i>Die Bedeutung von Gebet und Meditation für Zeugnis und Dienst</i>	
29.	1977	Nyborg	Dänemark
		<i>Mutterhausdiakonie in Bewegung</i>	
30.	1979	Dresden	Deutschland/DDR
		<i>Nur eine Handvoll Menschen – Schwesternschaft lebt</i>	
31.	1982	Neuendettelsau	Deutschland/BRD
		<i>Neues Leben in Freiheit und Verbindlichkeit</i>	
32.	1984	Stockholm	Schweden
		<i>Beten und Tun des Gerechten – als Einheit des Lebens</i>	

33. 1986 Kaiserswerth Deutschland/BRD
Zeichen der Hoffnung
34. 1989 Magdeburg Deutschland/DDR
Christus die Mitte – Barmherzigkeit gemeinsam erfahren und gemeinsam leben
35. 1992 Karis/Karjaa Finnland
Diakonie und Gemeinschaft
36. 1995 Gallneukirchen Österreich
Diakonie und Diaspora – Diakonische Markierungen im neuen Europa
37. 1998 Zollikerberg Schweiz
Diakonie als Dreiklang von Spiritualität, Ethik, Berufsalltag
38. 2001 Potsdam Deutschland
Markenzeichen Diakonie: Diakonisches Profil und Politik; Profit; Profession
39. 2004 Neuendettelsau Deutschland
Gemeinschaft wirkt
40. 2007 Lahti Finnland
Diakonie – eine „andere“ Art zu helfen und zu leben
41. 2011 Kaiserswerth Deutschland
*In diakonischer Gemeinschaft – weltweit für andere
150 Jahre Kaiserswerther Generalkonferenz*

Die Fachtagungen der Kaiserswerther Generalkonferenz

	Jahr	Stadt	Thema
1.	1992	Heidelberg/D	Diakonie und europäischer Binnenmarkt
2.	1994	Speyer/D	Begeisternde Diakonie Zeichen wahrnehmen – Zeichen setzen
3.	1996	Lehнин/D	Gemeinschaft im diakonischen Betrieb
4.	1999	Gallneukirchen/A	An den Grenzen des Lebens – An den Grenzen der Verantwortung?
5.	2002	São Leopoldo/Br	Diakonie in einer neuen Zeit
6.	2003	Kaiserswerth/D	Kompetenz heben – Diakonie leben
7.	2009	Budapest/H	Zwischen Mutterhaus und diakonischem Unternehmen
8.	2012	Kaliningrad/Rus	Diakonische Fachreise ins Kaliningrader Gebiet

Preface

Preface to the Guiding Principles and Election Regulations of the Kaiserswerth General Conference

Diakonia has its mission in the world, still today - and 150 years after the founding of the Kaiserswerth General Conference. The world has changed - and we, the people with it. And diakonia? The motherhouses? The work of Christian service to one's neighbor?

You, we who we know are committed to this mission by our calling, to alleviate the distress of others in the name of Jesus, are increasingly caught in a tension. The parameters are determined on the one hand by the reign of God already present in the here and now, and on the other hand by the global financial crises and national debt, social decline, migration and governmental overregulation.

What is the distinctive contribution of the Kaiserswerth tradition of diakonia in a society with so many options, in which everyone is accustomed to having a right to everything and being satisfied with nothing?

It has always been, and will remain a trademark of the Kaiserswerth tradition of diakonia, and one which continues to drive it forward, that there is an indissoluble intertwining of a values orientation with professionalism. This intertwining strengthens our profile and at the same time presents the potential of becoming its distinguishing feature. This is what connects all who contribute to the transformation process of transitioning from a motherhouse style of diakonia to broader diaconal service.

In light of these developments, the Guiding Principles and Election Regulations of the Kaiserswerth General Conference were put into place in the 2011 anniversary year to align with future challenges. Trusting in God's guidance and the work of the Holy Spirit, I wish all who are engaged in diakonia, God's blessing, meaningful decisions and work, and long term vision in these challenging times.

Pastor Christof Naef
President of the Kaiserswerth General Conference

Bern and Kaiserswerth, October 10, 2011

Guiding Principles of the Kaiserswerth General Conference

I. Our Mission and Confession

The Kaiserswerth General Conference is an international union of Motherhouses and diaconal agencies with Sisters and service communities of the Kaiserswerth tradition. It works together with national associations and regional conferences of Motherhouses and diaconal agencies of the Kaiserswerth tradition.

The Kaiserswerth General Conference and its members belong to the Reformed churches and are associated with other sisterhoods and brotherhoods, as well as work in the diaconate of the Reformed churches. The members live in an ecumenical openness and maintain contacts with other international diaconal and religious communities, organizations and associations. The Kaiserswerth General Conference reflects the diversity of gifts and challenges of cultural and religious expressions by people who know themselves to be called by Jesus Christ to diakonia in community.

The basis of all life and work in the communities and agencies of the members is the gospel of Jesus Christ with his mission of service with love. Jesus Christ became a deacon for the world, reconciling all people with God through his death and resurrection, and giving new life. He enables us by his Spirit to engage in diakonia in the world and lets us participate in many ways in carrying out the diaconal mission of the church.

In prayer with each other and for each other, the members are assured of the support of God's love, in personal encounters they promote the exchange of spiritual formation of life in communities and work, and in acting together they present themselves to the ever-changing challenges of diaconal mission and the associated tasks.

II. Our History and Tradition

Challenged by their faith to respond to the needs of the time, Theodor and Friederike Fliedner began in 1836 in Kaiserswerth with the training of nurses and teachers of young children. From this work and similar approaches, a number of communities and diaconal ministries developed around the world, which the members of the Kaiserswerth General Conference understand as an expression of God's blessing.

The international alliance of the motherhouses and diaconal ministries that emerged resulted in the formation of the Kaiserswerth General Conference in 1861. Today, in its deaconess motherhouses and diaconal agencies, sisterhoods and additional communities of women and men are united with the essential concern of “Diakonia in Community.”

III. Our Aims and Objectives

The aim of the Kaiserswerth General Conference is to strengthen the interaction and the community of the members among themselves, the members in their service, and to promote spiritual life as well as to support inner and outer reform processes. The Kaiserswerth General Conference wants to strengthen the member communities and diaconal ministries and at the same time be open to all those with whom they work together in service.

Out of the experience of the uniting community of faith, life and service, the members of the Kaiserswerth General Conference, together with their respective churches, want to raise the awareness of the diaconal dimension of faith and in their facilities, keep alive the knowledge of the ecclesial character of diaconal ministry.

IV. Tasks and Contributions

The Kaiserswerth General Conference

- examines and reflects on the biblical foundations of diakonia and relevant topics,
- is open to new forms of shared diakonia and diaconal spirituality in community, and encourages and assists member organizations in their development and implementation,
- offers regularly scheduled meetings for the mutual exchange of experiences and information,
- encourages member organizations, through training and support to personnel, to exercise professionalism and their Christian responsibility,
- offers members a forum, to gain awareness of developments in church and community on the national and international levels, to dialogue, to be alerted to needs, to give voice to the weak and help in the name of Jesus Christ.

V. Members

Membership is open to any diaconal organization and community which subscribes to these foundational principles and gives concrete expression to them in their life and work.

Membership will be approved and discontinued by the General Assembly of the Kaiserswerth General Conference upon the recommendations of the presidium. Each member is assigned to a region by the General Assembly.

VI. Organization and Procedures

The components of the Kaiserswerth General Conference are

- the General Assembly
- the Presidium
- the Regional Conferences (Regions)

VI.a General Assembly

All members of the Kaiserswerth General Conference participate in the General Assembly with the representation of one or more delegated persons. Every member of the Kaiserswerth General Conference has one vote in the General Assembly.

The General Assembly usually meets every three years.

The General Assembly is conducted by the Presidium.

The General Secretary of the Kaiserswerther Verband deutscher Diakonissen-Mutterhäuser e.V. (Kaiserswerth Association of German Deaconess Motherhouses) participates in an advisory capacity. She/He is at the same time, confirmed by the presidium, as General Secretary of the General Conference.

The General Secretary is responsible for conducting the recording of the minutes of the General Assembly.

The General Assembly makes decisions regarding:

- admission and exclusion of members and their assignment to a region
- the guiding principles
- the election regulations
- statements regarding the identity of the Kaiserswerth General Conference
- all matters of fundamental importance

It confirms (at the recommendation of the regions) the members of the presidium of the Kaiserswerth General Conference, in accordance with the election regulations.

VI.b The Presidium

The presidium consists of the members confirmed by the General Assembly in accordance with election regulations.

The members are elected for six years. Re-election is possible.

The presidium usually meets twice yearly for meetings.

The General Secretary participates in the meetings of the presidium in an advisory capacity.

In particular, the General Secretary prepares the meetings at the direction of the president and ensures communication between the members of the presidium and the implementation of the decisions of the presidium.

Minutes of the meetings of the presidium will be kept.

The Presidium:

- elects from its membership the president, and two vice-presidents for a term of 6 years,
- conducts and is responsible for the affairs of the Kaiserswerth General Conference,
- at the beginning of the term, rules of procedure and areas of responsibility will be determined by the presidium,
- represents the Kaiserswerth General Conference internally and externally,
- prepares and conducts the General Assembly and other meetings,
- proposes to the General Assembly the admission and exclusion of members and the assignment of members to a region
- ensures the implementation and observance of the guiding principles and election regulations of the Kaiserswerth General Conference and the decisions of the General Assembly.

VI.c The Regions / Regional Conferences

The member organizations of the Kaiserswerth General Conference will be assigned to specific regions by the General Assembly.

Criteria for the formation of a region include:

- At least three motherhouses / member organizations belonging to this region.
- The political and social conditions in this region are comparable.
- It is possible for member organizations in the region to communicate with each other.
- The non-European organizations form one region.

Between the General Assemblies, the member organizations may come together for regional conferences. The organization of regional conferences and the implementation of the electoral process are the responsibility of the member organizations assigned to the region.

The regions elect their representative members to the presidium according to the number of seats granted by the General Assembly. They are also responsible for communication between the presidium and the respective region.

VII. Finances

The work of the Kaiserswerth General Conference is financed by contributions of the member organizations. Ability-to-pay is a foundational principle. In addition, members should use existing structures and opportunities that keep costs as low as possible.

The members of the presidium usually pay their own costs to participate in the presidium meetings and other meetings. Upon request, and with the approval of the presidium, the costs may be reimbursed in whole or in part.

The costs of the General Assembly of the Kaiserswerth General Conference are borne entirely by the participants, along with appropriate grants and donations, should the situation arise. This also includes protection against risks such as lack of participation (cancellation of registration) etc. The presidium is responsible for the full and verifiable accounting.

Likewise, a balanced budget must be presented for all professional development seminars, projects or publications. This includes the protection from risks through the lack of participation, (cancellation of registration) etc. The responsibility for billing and implementation lies with the presidium.

The Kaiserswerther Verband (Kaiserswerth Association) takes on the management of the Kaiserswerth General Conference. Thus, the German

member organizations share appropriately in funding the work of the Kaiserswerth General Conference.

Member institutions outside Germany should make an appropriate annual financial contribution, newly agreed upon with the presidium after each General Assembly. Payment shall be made no later than mid-year.

Election Regulations of the Kaiserswerth General Conference

Election Regulations for the Presidium of the Kaiserswerth General Conference

In order to give expression to the international character of the Kaiserswerth General Conference, the defined regions should be adequately represented in the presidium.

As a fundamental principle, every defined region receives a fixed number of seats in the presidium. The regions and the number of assigned seats are set by the General Assembly. It is possible to reduce the number of seats allocated to a region at the request of the member organizations of a region to the presidium – particularly during a term of office of the presidium. The presidium can temporarily assign the vacated seat to another region.

The regions and their corresponding seats on the presidium are

Region	Seats	Countries
I. Northern Europe	3	DK, FI, NO, SE
II. Western Europe	2	FR, CH
III. Central and Eastern Europe	2	IT, HU, PL, AT
IV. Germany	6	DE
V. Non-European organizations	1	BR, KR, JP, IN, US

The members of the presidium are elected in their respective regions for a term of 6 years. Re-election is possible. The term of office begins with the confirmation by the General Assembly of the General Conference and ends with the end of the General Assembly of the General Conference in the 6th year after the election. The regions are responsible for the election. Half of the elected members should be members of communities.

The General Assembly of the General Conference confirms the members elected by the regions. For retired members of the presidium, a new member is elected by the respective region. This advancing member of the presidium must be confirmed by the next General Assembly.

Membership in the presidium is terminated by resignation and automatically upon leaving the office of the sending member organization.

The incumbent presidium will usually open the election process 1 year prior to the General Assembly when an election occurs. Notification of those elected as representatives of the regions must be submitted in writing to the presidium no later than 1 month before the next General Assembly.

Election Regulations for the Offices and Functions in the Presidium

Immediately after confirmation by the General Assembly, the presidium shall elect from its members the president and both vice-presidents. The constituting election is conducted by the General Secretary of the Kaiserswerth General Conference.

The term of office of the president and her / his representatives shall end, at the latest, at the end of the term of office of the presidium.

Should the president or one of the vice-presidents resign from the presidium during a term of office, the vacant offices will be newly elected at the next meeting of the presidium.

Transitional Provision to the Election Regulations

The outlined election regulations will take effect on 10.10.2011.

The presidium of the Kaiserswerth General Conference remains in office until the next General Assembly of the Kaiserswerth General Conference in 2014.

In case of changes within the presidium, the electoral code, in force since 10.10.2011, is in effect in regard to seats and offices.

On the history of the Kaiserswerth General Conference

Community does not mean uniformity in Protestantism. Community does however involve tradition - and to this day it plays an important role within the family of motherhouses. In its self-understanding, as described on the website homepage, the Kaiserswerth General Conference understands itself as an "international union of motherhouses and diaconal agencies with Sisters and service communities." The Conference has taken on the task of "the mission of Jesus Christ in witness and service."

This is an open and positive, future looking vision that is an ongoing task.

Even though today, at the beginning of the 21st century, many things are envisioned differently, one can still determine that many of the founding principles of 1861 have been retained. In actuality, the task of consulting and gathering for exchanges has not changed. A glimpse into the year 1961 will show how strongly the environment had changed under the influence of the open society and globalization.

For the 100th anniversary celebrations of the Kaiserswerth General Conference in 1961, Wilhelm Brandt, Director the Deaconess Motherhouse Sarepta-Bethel, looked back on the history in the plural: "Our history is embedded in the churches in various countries in the 19th and 20th centuries."¹¹[translated qt.]

Thus, he chose a perspective, of the then changing history of the General Conference that could be come to terms with, but was certainly known to be a clear shift of focus compared to the original intentions. From the beginning, the intentions of the founders of the General Conference were much more. It was to create the greatest possible uniformity. Certainly, whoever wants uniformity will fear diversity, but will also find diversity.

Diversity certainly existed in 1861 within the still young motherhouse diakonia with a total of 27 motherhouses within Germany and abroad. The plurality may be surprising, because the common reproach that was raised time and again against motherhouse diakonia, was indeed the strict uniformity – yes - the uniformity.

But this was not a constant in 1861 and still less in 1961.

The evolving challenges and social contexts for diaconal work had changed so much in these one hundred years that Wilhelm Brandt attempted to formulate the uniformity now in a very general abstract sense. "In all

¹¹ H. Leich, ed., *Hundert Jahre Kaiserswerther Generalkonferenz 1861 – 1961. Am 19. und 20. Oktober 1961 in der Diakonissenanstalt Düsseldorf-Kaiserswerth*, n.p., 1961, 24

countries, this was the beginning: that all who are suffering and heavily burdened should find help for the sake of Jesus."¹²[translated qt.] Even today this outlook is still valid.

As the further text makes clear, Wilhelm Brandt's perspective expressed the ecumenical point of view after 1945, but it said far less about the then current tradition within the motherhouse style of diakonia. With his conciliatory manner, he neglected a central dimension and objective of the General Conference: the desire and expectation that the motherhouse style of diakonia would develop into a common interior and exterior form. This, precisely, determined the founding history of the General Conference.

As the seriously ill Theodor Fliedner invited the existing motherhouses to a conference in Kaiserswerth in 1861, he had the widest possible unification and homogeneity of the motherhouses in mind, with full recognition of their independence.¹³ Even though Fliedner was intensively engaged in the founding years, the houses did not nearly develop as uniformly, as he would have hoped. Theodor Fliedner tried more and more to give his views and ideas of motherhouse diakonia concrete and lasting form.

The First Conference (Assembly) of 1861

The elaborate celebrations of the 25th anniversary of the Kaiserswerth Deaconess Institution were to initiate a new uniformity. The goal, to secure the significance of motherhouse diakonia for church and society, was served in Fliedner's eyes by the smaller conference which followed. On October 9th and 10th, 1861, the representatives to the "Conference of Deputies from 13 Deaconess Motherhouses" met in Kaiserswerth. Even though the term was not used until the second gathering in 1865, the international Kaiserswerth Motherhouse Diakonia found its first corporate forum: the Kaiserswerth General Conference.

Briefly looking back, in 1836, with the founding of the first deaconess institution, Theodor and Friederike Fliedner had given a great boost, which was to have a lasting effect. In a few years, the well-trained deaconesses in health care and social work became indispensable coworkers. Respected and honored, they had been able to newly establish a Christian culture of helping.

¹² *Ibid.*, 26

¹³ For further information about the history of the General Conference see also (German source): R. Felgentreff, *125 Jahre Kaiserswerther Generalkonferenz. Weg und Wandel in der Geschichte*, Breklum 1986 (Arbeitshilfen des Kaiserswerther Verbandes Deutscher Diakonissenmutterhäuser 21)

Quickly, the spark of the motherhouse movement sprung up in other regions. Women such as Regine Jolberg or Amalie Sieveking, men such as Franz Heinrich Härter, Wilhelm Löhe or also Johann Hinrich Wichern, had set a particular emphasis on diakonia in community. Motherhouses came into being in Lutheran and Reformed regions; regions seized by industrialization as well as those in rural areas.

At first, a comparatively small group followed Fliedner's call. Up to this time, 27 motherhouses came into being following the example of Kaiserswerth. With these, Theodor Fliedner could initiate an international movement. From these houses, according to the report of the "Armen- und Krankenfreund" ("Friend of the Poor and Sick"), these representatives came to Kaiserswerth:

1. *„from Strasbourg: Pastor Härter Jr. und Pastor Reichard*
2. *from Utrecht: The Director of the Deaconess House St. H. Swellengrebel, Deaconess Maria van Veen and Deaconess H.F. de May van Alkemade*
3. *from Breslau: Church Council Executive Wachler, Chair of the Board of Directors of the Bethanien Deaconess Institution, and Pastor Pfitzner, Chaplain of the Institution*
4. *from Königsberg in Prussia: Superintendent Kahle, Member of the Board of Management of the Deaconess Institution*
5. *from Stettin: Church Council Executive Hoffmann, Chaplain of the Deaconess House, and the Director, Sister Luise*
6. *from Karlsruhe: The Director of the Deaconess House, Sister Lydia*
7. *from Basel: the Director of the Deaconess House, Sister Trinette*
8. *from Halle on the Saale: the Chaplain of the Deaconess House, Assistant Preacher Pfanne, and the Director, Sister Pauline*
9. *from Darmstadt: Court Preacher Bender, Chaplain of the Deaconess House and the Director, Sister Johanne*
10. *from Hannover: Church Council Executive Uhlhorn, Chaplain of the Deaconess House, and the Director, Sister Emmi*
11. *from Hamburg: the Chaplain of the Deaconess House, Candidate Gleiß, and the Director, Sister Elise*
12. *from Speyer: the Chaplain of the Deaconess House, Pastor Hoffmann*
13. *from Kaiserswerth: Pastor Fliedner, Superintendent of the Deaconess Institution, Pastor Disselhoff und Pastor Stricker,*

Agency Clergy, the Director Mrs. Fliedner, the House Director, Sister Sophie and other elderly deaconesses. ¹⁴ [translated qt.]

We are informed about the assembly by a report in Fliedner's periodical "Armen- und Krankenfreund." Theodor Fliedner dominated the assembly. In his invitation, he announced the themes to be addressed and set the agenda. Even when he had put together the themes, which certainly interested all houses, the choice of themes was surprising. It was clear that the Deaconess Motherhouses were far from being unified as was sometimes thought and claimed. More than the exchange of ideas, it was Fliedner's goal to bring the motherhouse network closer together and to create greater interior and exterior uniformity.

Specifically, the following themes were on the agenda:

- I. *"Position of the motherhouses regarding church and state - outward orientation.*
- II. *Position of the motherhouses regarding its Board of Directors (Board of Trustees). Inner leadership of the motherhouses.*
- III. *Training of the Sisters in training, including spiritual development. Continuing education of Deaconesses. Classes from Sisters (Nursing Sisters, Teaching Sisters).*
- IV. *Sister's Clothing. Outward Markings – Badge.*
- V. *Trial Period. Commitment to the deaconess profession. Withdrawal. Dismissal.*
- VI. *The Sisterhood as Corporation. Rights of the individual deaconesses in relation to the Sisterhood. Chapter / Religious Community.*
- VII. *Postings of Sisters. Visitation of the same.*
- VIII. *Care of the Sisters. Wages. Vacation. Rest and Renewal.*
- IX. *Status of each Deaconess House to the other motherhouses.*
- X. *Resources to increase the number of deaconesses and reduce prejudices against her office and calling."*¹⁵ [translated qt.]

A truly comprehensive panorama was discussed. The assembly conducted an open and informative discussion in relation to the themes which included opposing views. A forum was held and according to the facts, they did not want to create a solid and uniform structure for the assembly as with a club, and therefore few decisions were reached. Usually, the exchange of ideas,

¹⁴ Armen- und Krankenfreund 13 (1861), 176

¹⁵ Armen- und Krankenfreund 13 (1861), 177

alone, would have brought a uniform result. Possible controversies obviously were deliberately not addressed.

The results, however, were quite acceptable. When one is accustomed to reading between the lines, they also show how it is possible to arrive at some compromises. Ruth Felgentreff compiled the results in relation to the agenda:

1. *“All houses wish to be connected to the state church.*
2. *The pastor is, by divine ordination, “the natural head above the directing Sister.”*
3. *The nursing Sisters and teaching Sisters receive a different training. “The teaching Sisters in training must not have less education than other teachers.”*
4. *The clothing must be strictly uniform. The word “habit” is not used.*
5. *In terms of enlistment, admission, trial period, consecration, resignation and dismissal, there are small differences which are not of importance to the whole.*
6. *Marriage will not be prohibited. Literally: “According to God’s Word, Deaconess Houses do not prohibit marriage.”*
7. *The relationship of the motherhouses to each other will be structured.*
8. *The “Armen- und Krankenfreund,” the periodical of the Kaiserswerth Motherhouse will be the voice of the Conference.*
9. *The gathering of the Boards of Directors of the Motherhouses shall occur in a 3 year cycle.*
10. *The location will be selected each time.*
11. *The next conference location, as chosen by the Assembly, will again be Kaiserswerth, whose leadership role has become clear in this first gathering.”*¹⁶ [translated qt.]

A Solid Organization?

Thus, a foundation had been established which should be lasting. Because of Fliedner’s death, the next General Conference assembly was not held until 1865, again in Kaiserswerth. The Kaiserswerth Deaconess Institution took on, through Julius Disselhoff, and later also through Fliedner’s son Georg, important organizational tasks. Until 1945, the role was practically unchallenged, even though, more and more, other large houses were rising in responsibility.

¹⁶ R. Felgentreff, *Generalkonferenz*, 4f

Even if one opposed tighter structures, a presidium was quickly created for the General Conference. In the long years that Georg Fliedner had a solid position, as well as later also, a further committee provided a framework, which operated between conferences (assemblies). It could not function without some organizational structure, but the personal gatherings remained central. Usually, representatives of larger motherhouses sat as members of the presidium, a regional and confessional balanced distribution was apparent.

The growth of the movement as a whole, however, required more binding agreements and more solid structures. The question arose as to who could become a member of the Kaiserswerth General Conference, who could be a driving force for the development of such structures. The Conference, as a whole, decided to accept new members every 3 years. These decisions were prepared by the presidium which examined if they fit with the statutes and regulations of the Kaiserswerth Motherhouse diakonia. Questions regarding the House regulations, the care of Sisters, the uniform, especially also, the inner organization of the motherhouses, had to be examined. To arrive at clear principles, a code began to emerge more and more, which had to be followed unwaveringly, so that motherhouse diakonia could be recognized. Out of the discussions and decisions, the “Guiding Principles” were finalized in 1901, which could be seen as the “Magna Carta” of motherhouse diakonia. As motherhouse diakonia always had an ambivalent relationship to innovation and preferred the rhetoric of tradition, the “Guiding Principles” were accepted with the explicit reference that “nothing new” would be included. At the same time, however, with this, a recognizable framework was created.¹⁷

It was the recognized goal of the Guiding Principles, to also hold fast to the networking character of the Conference and to strengthen the exchange with one another. The desire was to develop a Kaiserswerth “Gold Standard” which would still give the houses freedom, though they would, at the same time, be seen as uniform in the public eye. In spite of this, a uniform and more solid association was long rejected.

Criticism and the New Order

The General Conference quickly also became the target for the diverse criticism of the motherhouse style of diakonia. Their strict community

¹⁷ Cf. N. Friedrich, »Nichts Neues«? *Zum Verhältnis von Tradition und Fortschritt in der Kaiserswerther Generalkonferenz – dargestellt am Beispiel ihrer Veröffentlichungen*, Norbert Friedrich/Martin Wolff, ed., *Diakonie in Gemeinschaft. Perspektiven gelingender Mutterhausdiakonie*, Neukirchen-Vluyn, 2011

model and their training standards were the focus of debate and public rejection. Just before the First World War, all changes in general were rejected. Along with this, the challenges, which are also reflected in the debates at the conferences (assemblies), were great. We find, for example, the question of how to relate to diaconal communities that are growing strongly. There is the question of what one says regarding the establishment of alternative sisterhoods (such as the Zehlendorfer Association) and how to deal with the community movement of motherhouses. There are the questions posed by the bourgeois women's movement and the questions raised by government legislation, such as nursing. The desire and need to address issues of professional specialization in special or thematic conferences (after 1907) became prominent. At the same time, it was apparent that the General Conference alone could no longer carry the differences.

Before it could come to far-reaching considerations of reform and decisions, the First World War radically changed the situation. A process of regionalization quickly ensued. The necessity for a unified representation of the German motherhouses in relation to the state, led to the founding of the Kaiserswerther Verband (Kaiserswerth Association) of German Deaconess Motherhouses on December 4, 1916, as a registered organization. The term had been used previously for the German motherhouses from time to time.¹⁸ Since then, two closely interwoven organizations have existed - and in separate legal formations. While the Kaiserswerther Verband (Kaiserswerth Association) could build its own organization with full-time staff during the Weimar Republic, the General Conference remained a volunteer organized structure - financially and structurally in close relationship to the Verband (Association).

At the end of the Weimar Republic, the Guiding Principles were again revised. Some of the organizational structures were relaxed, which in effect strengthened the role of the Kaiserswerther Verband (Kaiserswerth Association). Changes to the basic principles were not made; they remained staunch and steadfastly bound to tradition.

Probably, the deepest gash in the history of motherhouse diakonia and the General Conference occurred in the time of National Socialism and the Second World War. 69 of 103 member houses came from Germany. The change to their situation was long-lasting. The international contacts

¹⁸ Cf. N. Friedrich, *Zur Geschichte des Verbandes*, Norbert Friedrich/Christine-Ruth Müller/Martin Wolff, ed., *Diakonie pragmatisch. Der Kaiserswerther Verband und Theodor Fliedner*, Neukirchen-Vluyn, 2007, 10-24

decreased. The houses had few possibilities to maintain the old relationships. All conferences (gatherings/assemblies) had to be cancelled. Only one time, for the 100th anniversary in 1936, did the Kaiserswerth motherhouses come together, and they met in diminished numbers. The war brought misery and hatred, destruction and death to Germany and Europe.

After the end of the war in 1945, it was extremely difficult for many members to remain part of this German style and dominated General Conference. What purpose should this international movement have? The desire for mutual support and advice continued, but particularly the Netherlands and Scandinavian countries could hardly imagine working together in the General Conference in which Germans largely set the tone, or were even members.

They saw a possible answer in the subsequent development of Worldwide DIAKONIA, which was founded in 1947. It was to help overcome the burdened past with neighboring Germany and help accomplish a new and larger union of diaconal communities. Many of the former European members of the General Conference – first without the Germans – joined DIAKONIA. At the same time, the General Conference extensively supported the founding. Siegfried von Lüttichau, the president of the General Conference and the Director of Kaiserswerth, sought to build bridges. He was supported by the director of the Riehen Motherhouse, Fritz Hoch, who especially desired the Germans and Dutch to come to terms with each other. In 1951, the Kaiserswerth Verband (Kaiserswerth Association) became a member of DIAKONIA.

It had not yet, however, been clarified how the General Conference itself was to proceed and what role it could have. In spite of a number of declarations of intentions, the question remained open for some time. This was because it took until 1953 until the Kaiserswerth General Conference could meet for the first time after the war in Schwäbisch Hall. Many long and complex debates preceded the assembly, which was to be a new start with a complete revision of the Guiding Principles. In spite of the stance of Count von Lüttichau, and other members of the boards of directors in Germany, it was not clear how and if matters could proceed. Particularly, the Scandinavian houses went their own way and wanted to discard the strict regulation orientation of the Guiding Principles.

The issue of conflict was not about actively taking over tasks for society, but rather, it was much more about the form of motherhouse diakonia, the strict regulations of the motherhouses regarding the financial considerations of deaconesses (wages, benefits and pocket money), placement issues and obedience requirements which were criticized. Therefore, it was clear to the

German houses and the Kaiserswerther Verband (Kaiserswerth Association) that one wanted to hold to traditional ways while also envisioning the future. Heinrich Leich, director of the Kaiserswerther Verband summarized this in his annual report of 1953: *“The report cannot be concluded without giving expression, without restraint, to thankful joy, that in spite of everything, young people today are willing to step into service in motherhouse diakonia, and that we are always amazed that we may experience the trust our Sisters receive, not only from authorities and officials, but especially from the poor, afflicted and burdened.”*¹⁹

So began an important new start in Schwäbisch Hall in 1953 for the Kaiserswerth motherhouse diakonia, which relied totally on tradition and still concerned itself, in unison with the DIAKONIA World Federation, with finding a new way for the community dimensions of diakonia.

The new Guiding Principles actually brought in much that was new. A Sister’s Council became compulsory for the houses. Places for countries and regions were established in the presidium; more possibilities for participation were created.

After Schwäbisch Hall, the General Conference was able to find its earlier rhythm. Yet, the change in the composition of the Conference was lasting. The aftermath of the war and the division of Europe left deep trauma. Many motherhouses in the so-called Southeastern Conference (such as Budapest, Bucharest, Bratislava, Klausenburg, Kronstadt) and in Russia were dissolved. Many houses had to leave their ancestral lands and sought a new beginning in Germany. Also, the German houses were no longer united together. In spite of all the difficulties, the contact between the German Democratic Republic (East Germany) and the Federal Republic of Germany (West Germany) remained close. The Kaiserswerther Verband, as well as the Kaiserswerth General Conference were important links across the political barriers. Again and again, Conference events were held in the GDR. The General Assemblies in Dresden in 1979 and in Magdeburg in 1989 were unforgettable.

The Conference events had changed permanently. The practical questions of motherhouse diakonia and the internal organization of the houses were no longer the main topics of the events, but many more basic societal and theological questions were addressed. In retrospect, the General Assembly in Dresden in 1979 was perceived as very successful: *“The themes of the*

¹⁹ Qt. in: N. Friedrich, *Ökumenische Diakonie – Diakonia Weltverband und Kaiserswerther Generalkonferenz in der Nachkriegszeit*, J.-Ch. Kaiser/R. Scheepers, ed., *Dienerinnen des Herrn. Beiträge zur weiblichen Diakonie im 19. und 20. Jahrhundert*, Leipzig 2010, 269-286, 284

next General Assembly must address, as previous General Assemblies, the existential issues of the Sisterhoods. It must demonstrate its relevance for the community in which the Sisters want to live, discovering new forms and tasks and new experiences of community life. It must express the credibility of diaconal ministry as an extension of community life in the sisterhoods."²⁰

All differences receded more strongly against the corporate conviction of faith. But also, the changes to the diaconal organizations, which occurred as business enterprises, played a greater role, not the least of which was the changing workforce of the diaconal agencies. Also, the particular experiences of Christians in the German Democratic Republic were always reflected within the General Conference as well as the restrictions on the existence of the motherhouses.

Thus, the ecumenical context proved to be instructive and helpful for understanding the process in the individual houses. The development in the Scandinavian motherhouses after the Second World War became particularly important. More and more, the solid communities relaxed. For the most part, deaconesses were sent by the church as parish deaconesses with their own labor contracts. The motherhouse became the place for training and continuing education; the corporate equipping of the community.

The diversity of the motherhouses required new regulations; all forms were to find consideration. As early as 1971, a new "Framework of Regulations" was adopted in Zurich; the title made clear the new expansiveness. The diverse forms of Faith – Life – and Service communities were recognized, as well as the characteristics of the motherhouses as deaconess homes and diaconal agencies. Also, communal ways of life were clearly identified.

With the upheaval of 1989, the end of the German division and the fall of the "Iron Curtain," the General Conference also changed. To some extent, new (old) houses evolved, the General Conference supported the ideals and finances of living in sisterhoods and were delighted with new members, particularly in Eastern Europe (Hungary, Romania, Poland). Also, the non-European contacts were strengthened. This concerned Brazil less than the Asian sisterhoods, as good contacts always existed with Brazil. More and more, an internationalization of motherhouse diakonia became apparent.

Thus, the process of change continues. This became tangible in 1998 with the adoption of the "Foundational Regulations" in Zollikerberg. There, it declares programmatically: *"The Kaiserswerth General Conference mirrors the diversity of gifts and challenges, the culture and faith expressions of*

²⁰ Minutes of the presidium meeting of May 6/7, 1980, Kassel, Flieger-Kulturstiftung, *Archiv des Kaiserswerther Verbandes*, 42 (Präsidium Kaiserswerther Generalkonferenz 1979-1982)

people who feel themselves called, through Christ, to diakonia. It recognizes its mission, in contact with the national associations and regional conferences, to the glory of God and for the good of humanity.”

In addition to the large conferences (assemblies), held every 3 years (compare the lists that follow), the so-called professional development seminars were organized since 1992, this means events with specific themes which were to make possible professional discourse. The first professional development seminar in Heidelberg dealt with the theme “Diakonia and the European Context”. Since this event, the theme of Europe, in particular, has been an important concern. Since 1994, therefore, the Kaiserswerth General Conference has been a member of the European association “Eurodiaconia”. For the first time, a professional development seminar was held in Eastern Europe, in September 2009 in Budapest, with the theme “Between Motherhouse and Diaconal Enterprise – Aspects of Diaconal Business Culture in the Kaiserswerth Tradition.”

It remains, however, among all the changes in the methods of work and also in the formulation of the permanent goal, which Theodor Fliedner stated in his invitation letter in 1861 to the first conference: *“Many important issues concerning deaconesses can therefore be discussed, the common sharing of experiences, to reconcile the differences of certain perspectives, along with providing good counsel, to bring to the awareness of people issues concerning deaconesses and for the church of Christ to increase in service.”*

September, 2011
Dr. Norbert Friedrich

The General Assemblies of the Kaiserswerth General Conference since 1945

	Year	City	Country
22.	1953	Schwäbisch Hall	Germany/FRG <i>Discussion of the Guiding Principles</i>
23.	1956	Bielefeld-Bethel	Germany/FRG <i>Hopeful Service</i>
24.	1961	Kaiserswerth	Germany/FRG <i>100 Years Kaiserswerth General Conference</i>
25.	1964	Bern	Switzerland <i>Diakonia as Cooperation in the Agencies, Churches, and the World</i>
26.	1967	Zollikerberg	Switzerland <i>Place and Function of Motherhouse Diakonia in the World of Today and Tomorrow</i>
27.	1971	Zollikerberg	Switzerland <i>Framework Regulations – The Role of Diaconal Sisterhoods in Church and Society</i>
28.	1974	Bad Hall	Austria <i>The Meaning of Prayer and Meditation for Witness and Service</i>
29.	1977	Nyborg	Denmark <i>Progressive Motherhouse Diakonia</i>
30.	1979	Dresden	Germany/GDR <i>Only a Handful of People – Sisterhood Lives</i>
31.	1982	Neuendettelsau	Germany/FRG <i>New Life in Freedom and Relationship</i>
32.	1984	Stockholm	Sweden <i>Praying and Doing Justice – A Single Purpose in Life</i>

33. 1986 Kaiserswerth Germany/FRG
Signs of Hope
34. 1989 Magdeburg Germany/GDR
Christ the Center – Experiencing Mercy Together and Living Together
35. 1992 Karis/Karjaa Finland
Diakonia and Community
36. 1995 Gallneukirchen Austria
Diakonia and Diaspora – Diaconal Identity in the new Europe
37. 1998 Zollikerberg Switzerland
Diakonia's Trinity: Spirituality, Ethics, Daily Work
38. 2001 Potsdam Germany
Identifying Signs of Diakonia: Diaconal Profile und Politics; Profit; Profession
39. 2004 Neuendettelsau Germany
Community Works
40. 2007 Lahti Finland
Diakonia – An “Alternative“ Way of Helping and Living
41. 2011 Kaiserswerth Germany
*In Diaconal Community – Worldwide for Others
150 Years Kaiserswerth General Conference*

The Professional Development Seminars of the Kaiserswerth General Conference

	Year	City	Theme
1.	1992	Heidelberg/G	Diakonia and the European Context
2.	1994	Speyer/G	Enthusiastic Diakonia Recognizing Signs –Creating Signs
3.	1996	Lehnin/G	Community in Diaconal Agencies
4.	1999	Gallneukirchen/A	On the Margins of Life – On the Margins of Responsibility?
5.	2002	São Leopoldo/Br	Diakonia in a New Age
6.	2003	Kaiserswerth/G	Working Competently –Living Diaconally
7.	2009	Budapest/H	Between Motherhouse and Diaconal Enterprise
8.	2012	Kaliningrad/Rus	Diaconal Study Tour in the Kaliningrad Region

Die Präsidenten der Kaiserswerther Generalkonferenz seit 1945

1945 bis 1953	Graf von Lüttichau, Siegfried	Kaiserswerth
1953 bis 1961	Hoch, Fritz	Riehen
1961 bis 1974	Mary, Albert	Straßburg
1974 bis 1982	Dürig, Hans	Neumünster / Zürich
1982 bis 1989	Fink, Werner	Dresden
1989 bis 1995	Wien, Karl-Gerhard	Speyer
1995 bis 2001	Torkelund, Hans-Jørgen	Kopenhagen bzw. Brüssel
2001	Ziegler, Hanna	Stuttgart
2001 bis 2007	Gäbler, Gerhard	Gallneukirchen
2007 bis 2012	Naef, Christof	Bern
ab 2013	n.n.	

Anschriftenliste der Mitglieder der Kaiserswerther Generalkonferenz

Stand: September 2012

BRASILIEN – BRAZIL

Casa Matriz de Diaconisas

Caixa Postal 147
93001-970 São Leopoldo, RS, Brasil
Av. Wilhelm Rotermund
395 / 93030-000 São Leopoldo, RS, Brasil

www.diaconisas.com.br
T 0055 51/ 30 37 00-37
F 0055 51/ 30 37 00-38
casamatriz@diaconisas.com.br

DÄNEMARK – DENMARK

Diakonissehuset St. Lukas Stiftelsen

Bernstorffsvej 20
DK 2900 Hellerup b. Kopenhagen

www.sanktlukas.dk
T 0045/ 39 45-5200
F 0045/ 39 45-5300

Den danske Diakonissestiftelse

Peter Bangs Vej 1D,
DK 2000 Frederiksberg

www.diakonissestiftelsen.dk
T 0045/ 38 38 41-10
F 0045/ 38 87 14 93
info@diakonissen.dk

DEUTSCHLAND – GERMANY

Evangelische Diakonissenanstalt

Frölichstraße 17,
D-86150 Augsburg
Stiftungstag 15. Oktober 1855

www.diako-augsburg.de
T 0049 821 / 31 60-0
F 0049 821/ 31 60-6219
info@diako-augsburg.de

Waldecksches Diakonissenhaus Sophienheim

Helenenstraße 14,
D-34454 Bad Arolsen
Stiftungstag: 1. Juli 1887

www.wds-bad-arolsen.de
T 0049 5691 / 97 96-0
F 0049 56 91/ 5 01 83
info@wds-bad-arolsen.de

Stiftung Diakoniewerk Friedenswarte

Schanzgraben 3,
D-56130 Bad Ems
Gründungstag: 29. April 1889

www.stiftung-friedenswarte.de
T 0049 2603 / 602-0
F 0049 26 03/ 6 02-107

Stiftung kreuznacher diakonie

Ringstraße 58,
D-55543 Bad Kreuznach
Stiftungstag: 18. Oktober 1889

www.kreuznacherdiakonie.de
T 0049 671 / 605-3212
F 0049 671 / 605-3243
info@kreuznacherdiakonie.de

Stiftung Diakonissenhaus Bethanien

Stadtrandstraße 552,
D-13589 Berlin
Stiftungstag: 10. Oktober 1847

T 0049 30 / 375 869 89-0
F 0049 30 / 3 75 869 89-22
StiftgDiakBeth@freenet.de

Elisabeth Klinik**Krankenhausbetriebs gGmbH**

Lützowstraße 24-26,
D-10785 Berlin
Stiftungstag: 19. November 1837

www.elisabeth-klinik-berlin.de
T 0049 30 / 25 06-1
F 0049 30 / 25 06-333
info@elisabeth-klinik-berlin.de

Ev. Diakoniewerk "Königin Elisabeth"

Herzbergstr. 79,
D-10365 Berlin
Stiftungstag: 14. April 1843

www.keh-berlin.de
T 0049 30 / 54 72 21-20
F 0049 30 / 54 72 21-26

Diakoniestiftung LAZARUS

Bernauer Straße 115-118,
D-13355 Berlin
Stiftungstag: 19. Juni 1865

www.lazarus-diakonie.de
Diakoniestiftung:
T 0049 30 / 46 705-0
F 0049 30 / 46 705-394
Mutterhaus:
T 0049 30/ 46 96-0
F 0049 30/ 46 96-180

Diakonissenmutterhaus**Paul Gerhardt Stift zu Berlin**

Müllerstr. 56-58,
D-13349 Berlin
Stiftungstag: 7. Juni 1876

www.paulgerhardstift.de
T 0049 30 / 4 50 05-0
F 0049 30 / 4 50 05-100

Evangelisches Diakonissenhaus**Berlin Teltow Lehmin**

Lichterfelder Allee 45,
D-14513 Teltow
Stiftungstage:

www.diakonissenhaus.de
T 0049 3328 / 433-0
F 0049 3328 / 470-364

8. Dez. 1841 - Diakonissenhaus Berlin-Teltow (Magdalenenstift Berlin)

1. Juli 1888 - Ev.-Luth. Diakonissenhaus Bethanien in Kreuzburg/Oberschlesien

8. Juli 1911 - Evangelisches Diakonissen-Mutterhaus Luise-Henrietten-Stift in Lehmin

Stiftungen Sarepta/Nazareth

Nazarethweg 5,
D-33617 Bielefeld

Stiftungstag: 31. März 1869

www.sarepta-nazareth.de

T 0049 521 / 1 44-2229

F 0049 521 / 1 44-2213

Ev.-Luth. Diakonissenhaus Borsdorf

Am Diakonissenhaus 7,

D-04451 Borsdorf

Stiftungstag: 25. Oktober 1896

T 0049 34291 / 89-200

F 0049 34291 / 89-153

Ev.-Luth. Diakonissenanstalt Marienstift

Helmstedter Straße 35,

D-38102 Braunschweig

Stiftungstag: 7. Mai 1870

www.marienstift-braunschweig.de

T 0049 5 31 / 70 11-0

F 0049 5 31 / 70 11-307

marienstift@marienstift-braunschweig.de

Ev. Diakonissenmutterhaus Bremen e.V.

Adelenstraße 68,

D- 28239 Bremen

Gründungsjahr 1867

www.diakonissenmutterhaus-bremen.de

T 0049 4 21 / 61 02-0

F 0049 4 21 / 61 02-3699

info@diakonissenmutterhaus-bremen.de

Elisabethenstift

Stiftstr. 35,

D-64287 Darmstadt

Stiftungstag: 19. November 1858

www.elisabethstift.de

T 0049 61 51 / 40 95-112

F 0049 61 51 / 40 95-113

Elisabeth-Gemeinschaft Darmstadt e.V.

Nieder-Ramstädter Str. 56,

D- 64287 Darmstadt

Vereinsgründung: 2. Dezember 2008

www.elisabeth-gemeinschaft.de

T 0049 61 51 / 3914619

info@elisabeth-gemeinschaft.de

Anhaltische Diakonissenanstalt

Gropiusallee 3,

D-06846 Dessau

Stiftungstag: 21. Februar 1894

www.ada-dessau.de

T 0049 3 40 / 65 02-0

F 0049 3 40 / 65 02-1009

vorstand@ada-dessau.de

diakonis – Stiftung Diakonissenhaus

Sofienstraße 51,

D-32756 Detmold

Stiftungstag: 7. Juli 1899

www.diakonis.de

T 0049 5231 / 7 62-0

F 0049 52 31 / 7 62-252

kontakt@diakonis.de

Ev.-Luth. Diakonissenanstalt Dresden e. V.

Holzhofgasse 29,

D-01099 Dresden

Stiftungstag: 19. Mai 1844

www.diako-dresden.de

T 00493 51 / 8 10-0

F 0049 351 / 8 10-1100

vorstand@diako-dresden.de

Ev. Diakoniewerk "Bethanien" Ducherow

Hauptstr. 58,
D- 17398 Ducherow
Stiftungstag: 29. November 1869

www.bethanien-ducherow.de
T 0049 3 97 26 / 88-0
F 0049 3 97 26 / 88-262
diakoniewerk@bethanien-ducherow.de

Kaiserswerther Diakonie

Alte Landstr. 179,
D-40489 Düsseldorf
Stiftungstag: 13. Oktober 1836

www.kaiserswerther-diakonie.de
T 0049 211 / 409-0
F 0049 211 / 409-2111
info@kaiserswerther-diakonie.de

Ev. Luth. Diakonissenhaus-Stiftung

Karlsplatz 27/31,
D-99817 Eisenach
Stiftungstag: 1. Juli 1872

www.diako-thuringen.de
T 0049 36 91 / 260-0
F 0049 36 91 / 260-260

Diako Flensburg

Knuthstr. 1,
D-24939 Flensburg
Stiftungstag: 29. September 1874

www.diako.de
T 0049 4 61 / 8 12-0
F 0049 4 61 / 8 12-2023

Frankfurter Diakonissenhaus

Cronstettenstr. 57-61,
D-60322 Frankfurt/Main
Stiftungstag: 8. Juni 1870

www.diakonisse.de
T 0049 69 / 271 343-0
F 0049 69 / 271 343-200
Verwaltung@diakonisse.de

Lutherstift gGmbH

Heinrich-Hildebrand-Str. 22,
D-15232 Frankfurt/Oder
Stiftungstag: 10. November 1883

www.lutherstiftung.de
T 0049 3 35 / 55 42-0
F 0049 3 35 / 55 42-302
kontakt@lutherstiftung.de

Freiburger Diakonissenhaus

Burgunder Straße 5,
D-79104 Freiburg
Stiftungstag: 29. Juni 1898

T 0049 7 61 / 2 07 30-0
F 0049 7 61 / 2 07 30-20

Stiftung Diakonissenhaus Friedenshort

Friedenshortstraße 46,
D- 57258 Freudenberg
Stiftungstag: 29. September 1890

www.friedenshort.de
T 0049 27 34 / 4 94-0
F 0049 27 34 / 4 94-115
verwaltung@friedenshort.de

Diakonissen-Mutterhaus

Am Birkenwäldchen 4a,
D-39307 Genthin
Stiftungstag: 10. Juli 1857

www.diako-mh-gnt.de
T 0049 39 33 / 93 29-0
F 0049 39 33 / 93 29-20
diako@diako-mh-gnt.de

Stiftung Diakonie Görlitz

Nieskyer Str. 12,
D-02894 Reichenbach

www.diakonie-goerlitz.de

T 0049 3 58 28 / 760-0

F 0049 3 58 28 / 760-108

Diakonissenmutterhaus "Ariel"

(Zöcklersche Anstalten) und
Hospiz an der Lutter e.V.
An der Lutter 26,
D-37075 Göttingen-Weende
Stiftungstag: 6. April 1908/ 4. Mai 1913

www.hospiz-goettingen.de

T 0049 5 51 / 38 344-0

F 0049 5 51 / 38 344-44

verwaltung@hospiz-goettingen.de

Naemi-Wilke-Stift Krankenhaus und

luth. Diakonissenanstalt kirchliche

Stiftung in der SELK

Dr.-Ayrer-Str. 1-4,

D-03172 Guben

Stiftungstag: 15. Juli 1878

www.naemi-wilke-stift.de

T 0049 35 61 / 4 03-160

F 0049 35 61 / 4 03-225

stiftssekretariat@naemi-wilke-stift.de

Diakonissen-Mutterhaus Cecilienstift

Am Cecilienstift 1,

D-38820 Halberstadt/Harz

Stiftungstag: 17. April 1873

www.cecilienstift.de

T 0049 39 41 / 68 14-0

F 0049 39 41 / 68 14-40

info@cecilienstift.de

Diakoniewerk Halle

Lafontainestr. 15,

D-06114 Halle/Saale

Stiftungstag: 6. Juli 1857

www.diakoniewerk-halle.de

T 0049 345 / 778 6-0

F 0049 345 / 778 6-666

Ev.-Luth. Diakonissenanstalt Alten Eichen

Wördemanns Weg 19-35,

D-22527 Hamburg

Stiftungstag: 28. Dezember 1867

www.diakonie-alten-eichen.de

T 0049 40 / 5487-1001

F 0049 40 / 5487-1009

info@diakonie-alten-eichen.de

Diakoniewerk Jerusalem e.V.

Sierichstraße 45,

D-22301 Hamburg

Stiftungstag: 9. April 1913

T 0049 40 / 44 809 254

F 0049 40 / 41 35 22 19

gf.hamburg@diakoniewerk-jerusalem.de

Diakonissenhaus

Schäferkampsallee 30,

D- 20357 Hamburg

T 0049 40 / 87 87 907-60

F 0049 40 / 87 87 907-66

Ev. luth. Diakonissen-Mutterhaus Hamburg e.V

Tarpenbekstr. 119,

D- 20251 Hamburg

T 0049 40 / 54 80 30-10

F 0049 40 / 54 80 30-29

buero@diakonissen-hamburg.de

Ev.-luth. Diakonissenmutterhaus

Henriettenstiftung

Marienstraße 90,
D-30171 Hannover

Stiftungstag: 27. Juni 1860

www.henriettenstiftung.de

T 0049 5 11 / 2 89-2178

F 0049 5 11 / 2 89-2432

Ev. Diakonissenhaus Bethlehem

Friedrich-Naumann-Str. 33,
D-76187 Karlsruhe

Stiftungstag: 14. August 1837

www.diakonissenhaus-bethlehem.de

T 0049 7 21 / 75 00-0

F 0049 7 21 / 75 00-950

diakonissen@haus-bethlehem.de

**Ev. Diakonissenanstalt Karlsruhe-
Rüppurr**

Diakonissenstraße 28,
D-76199 Karlsruhe

Stiftungstag: 1. Advent 1851

www.diak-ka.de

T 0049 7 21 / 8 89-0

F 0049 7 21 / 8 89-3901

mutterhaus@diak-ka.de

Kurhessisches Diakonissenhaus

Goethestraße 85,
D-34119 Kassel

Stiftungstag: 18. Oktober 1864

www.diako-kassel.de

T 0049 5 61 / 10 02-0

F 0049 5 61 / 10 02-4005

info@diako-kassel.de

Diakonissenwerk Korbach e.V. SELK

Enserstr. 26,
D-34497 Korbach

Stiftungstag: 1. Juli 1959

www.diakonissenwerk-korbach.de

T 0049 56 31 / 6 55 80

F 0049 56 31 / 6 13 76

kontakt@diakonissenwerk-korbach.de

Stiftung Diakoniewerk Kropp

Johannesallee 9,
D-24848 Kropp

*Stiftungstag: 29. Mai 1910/
Gründungstag 05. Okt. 1879*

www.diakonie-kropp.de

T 0049 46 24 / 8 01-0

F 0049 46 24 / 8 01-100

info@diakonie-kropp.de

Ev.-Luth. Diakonissenhaus Leipzig e.V.

Georg-Schwarz-Str. 49,
D-04177 Leipzig

Stiftungstag: 1. Februar 1891

www.dh-leipzig.eu

T 0049 3 41 / 4 44-4

F 0049 3 41 / 4 44-3513

info@diako-leipzig.de

Stift Bethlehem

Bahnhofstr. 20,
D-19288 Ludwigslust

Stiftungstag: 3. November 1851

www.stift-bethlehem.de

T 0049 38 74 / 4 33-231

F 0049 38 74 / 4 33-254

vorstand@stift-bethlehem.de

**Ev.-Luth. Diakonissenanstalt Bethanien
„Pfeiffersche Stiftungen“**

Pfeifferstr. 10,
D-39114 Magdeburg-Cracau

Stiftungstag:

10.5.1850 Diakonissenhaus Breslau Bethanien

www.pfeiffersche-stiftungen.de

T 0049 3 91 / 85 05-150

F 0049 3 91 / 85 05-708

**Lehmgrubener Diakonissen-Mutterhaus
(Breslau)**

Lehmgrubener Str. 18,
D-97828 Marktheidenfeld/Main

Stiftungstag: 1869

T 0049 93 91 / 98 64-109

F 0049 93 91 / 98 64-100

Diakonie Stiftung Salem

Kuhlenstr. 82,
D-32427 Minden

Stiftungstag: 1. April 1868

www.diakonie-stiftung-salem.de

T 0049 571 / 95 52-0

F 0049 571 / 52 408

info@diakonie-stiftung-salem.de

Diakonissenmutterhaus Münster

Wienburgstraße 62,
D-48147 Münster

Schwesterschaft:

Wichernstr. 6,
D-48147 Münster

Stiftungstag: 1. Mai 1914/ gGmbH seit 14.8.2006

T 0049 251209-225

Diakonie Neuendettelsau

Wilhelm-Löhe-Str. 16,
D-91564 Neuendettelsau

Stiftungstag: 9. Mai 1854

www.diakonieneuendettelsau.de

T 0049 98 74 / 8-2210

F 0049 98 74 / 8-2211

info@diakonieneuendettelsau.de

DSB Neuendettelsau

Wilhelm-Löhe-Str. 26,
D-91564 Neuendettelsau

T 0049 98 74 / 8-5298

F 0049 98 74 / 8-2346

dsb@diakonieneuendettelsau.de

Diakonissenanstalt EMMAUS

Bautzener Str. 21,
D-02906 Niesky

Stiftungstag: 6. Mai 1866

www.emmaus-niesky.de

T 0049 35 88 / 2 64-0

F 0049 35 88 / 2 64-333

info@emmaus-niesky.de

Oldenburgisches Diakonissenhaus Elisabethstift

Philosophenweg 25,
D-26121 Oldenburg

Stiftungstag: 1. April 1889

T 0049 441 / 77002-0

F 0049 441 / 77002-11

elisabethstift@diakonie-ol.de

Verein Oberlinhaus
Rudolf-Breitscheid-Str. 24,
D-14482 Potsdam-Babelsberg
Stiftungstag: 30. November 1874

www.oberlinhaus.de
T 0049 3 31 / 7 63-30
F 0049 3 31 / 7 63-5230
mail@oberlinhaus.de

**Diakonissen in der Hoffbauerstiftung Potsdam
Hermannswerder**
Hermannswerder 8a,
D-14473 Potsdam-Hermannswerder
Stiftungstag: 1. Oktober 1901

www.hoffbauer-stiftung.de
T 0049 3 31 / 23 13-100
F 0049 3 31 / 23 13-239
sekretariat@hoffbauer-stiftung.de

Diakonische Stiftung Bethanien
Lötzer Straße 14,
D-49610 Quakenbrück
*Gründungstag: 19.11.1908 Lötzen/Ostpreußen
15.11.1950 Quakenbrück*

www.bethanien.net
T 0049 54 31 / 94 34-00
F 0049 54 31 / 94 34-410
info@bethanien.net

Evangelische Stiftung Tannenhof
Remscheider Str. 76,
D-42899 Remscheid
Gründungstag: 1. Mai 1896

www.stiftung-tannenhof.de
T 0049 21 91 / 12-11 01
F 0049 21 91 / 12-11 02
info@stiftung-tannenhof.de

**Ev.-luth. Diakonissen-Mutterhaus
Rotenburg e.V.**
Elise-Averdieck-Str. 17,
D-27356 Rotenburg (Wümme)
Stiftungstag: 19. November 1860 in Hamburg

www.diako-online.de
T 0049 42 61 / 77-0
F 0049 42 61 / 77-2546

**Evang. Diakoniewerk Schwäbisch Hall
e.V.**
Am Mutterhaus 1,
D-74523 Schwäbisch Hall
Stiftungstag: 1. Februar 1886

www.dasdiak.de
T 0049 791 / 753-2000
F 0049 791 / 753-999-2000
info@diaksha.de

Evangelisches Diakonissenhaus Nonnenweier
Ottenheimer Straße 20,
D-77963 Schwanau
Stiftungstag: 8. Oktober 1844

www.diak-nonnenweier.de
T 0049 7824 / 3 01-0
F 0049 7824 / 3 01-126
info@diak-nonnenweier.de

Diakonissen Speyer-Mannheim
Hilgardstraße 26,
D-67346 Speyer
*Stiftungstage: 30. November 1859 (Speyer)
26. Juni 1884 (Mannheim)*

www.diakonissen.de
T 0049 62 32 / 22-0
F 0049 62 32 / 22-1587
info@diakonissen.de

Adelberdt-Diakonissen-Mutterhaus Kraschnitz

Wendstr. 31,
D-39576 Stendal (Stendal Ost)
Stiftungstag: 24. Mai 1862

T 0049 3931 / 662180
F 0049 3931 / 218339

Adelberdt-Diakonissen-Mutterhaus Kraschnitz

Karl-Werneke-Str. 6,
D-39576 Stendal (Stendal West)

T 0049 3931 / 669-441
F 0049 3931 / 669-438

Ev. Diakonissenanstalt Stuttgart

Rosenbergstraße 40,
D-70176 Stuttgart
Stiftungstag: 25. August 1854

www.diak-stuttgart.de
T 0049 7 11 / 9 91-0
MH: T 0049 7 11 / 9 91-4040
F 0049 7 11 / 9 91-4090
info@diak-stuttgart.de

**Diakonissenmutterhaus der
Olgaschwestern in Stuttgart e.V.**

Hackstraße 60,
D-70190 Stuttgart
Gründungsjahr 1872

www.olgaschwestern.de
T 0049 711 / 305 893-3
F 0049 711 / 305 893-406
diakonissenmutterhaus@olgaschwestern.de

Großheppacher Schwesternschaft

Oberlinstraße 4,
D-71384 Weinstadt
Gründungstag: 3. Mai 1856

www.grossheppacher-schwesterschaft.de
T 0049 7151 / 99 34-0
F 0049 7151 / 99 34-50
ghs@grossheppacher-schwesterschaft.de

Evang. Diakonissenmutterhaus Frankenstein

Frankensteiner Str. 4,
D-97877 Wertheim
Stiftungstag: 7. Mai 1866

T 0049 9342 / 903-200
F 0049 9342 / 903-215
diak.mutterhaus@wohnstift-hofgarten.de

**Königsberger Diakonie Königsberger /
Diakonissen-Mutterhaus
der Barmherzigkeit auf Altenberg**

Robert-Koch-Weg 4a,
D- 35578 Wetzlar
Stiftungstag: Königsberg 18. Mai 1850

www.koenigsbergerdiakonie.de
T 0049 6441 / 2 06-0
F 0049 6441 / 2 06-222
zentrale@koenigsbergerdiakonie.de

Diakoniegemeinschaft Paulinenstift

Schiersteiner Straße 48,
D-65187 Wiesbaden
Stiftungstag: 15. Dezember 1896

T 0049 611 / 8 41 02 30
F 0049 611 / 8 41 02 32
paulinenstift@t-online.de

Diakoniewerk Ruhr Witten
Pferdebachstr. 39a,
D- 58455 Witten/Ruhr
Gründungstag: 19. Oktober 1890

www.dwr.de
T 0049 2302 / 175-2607
F 0049 2302 / 175-2001

Bergische Diakonie Aprath
Otto-Ohl-Weg 10,
D-42489 Wülfrath
Stiftungstag: 30. September 1917

www.bergische-diakonie.de
T 0049 202 / 2729-0
F 0049 202 / 2729-381

FINNLAND – FINLAND

Helsingin Diakonissalaitos
Alppikatu 2,
FIN-00530 Helsinki

www.hdl.fi
T 00358/ 9 77 50-1
F 00358/ 9 77 31-436

Diakonialaitos Lahti
Vuorikatu 4,
FIN-15110 Lahti

www.dila.fi
T 00358/ 38 13-211
F 00358/ 38 13-2211

FRANKREICH – FRANCE

Congrégation des Diaconesses du Neuenberg
38, Rue du Pasteur Herrmann
F-67340 Ingwiller
Gründungsdatum: 06. Dezember 1877

T 0033/ 3 88 71 70-00
F 0033/ 3 88 71 70-05

Comm. et Établissement des Diaconesses
3, rue Sainte-Elisabeth
F-67000 Strasbourg Cedex
Gründungsdatum: 31. Oktober 1842

www.diaconesses.fr
T 0033/ 3 88-14 40 92 (établissement)
F 0033/ 3 88-14 40 91
communaute@diaconesses.fr

• Communauté à Strasbourg (Maison Mère)
• Communauté au Hohrodberg
21, route du Linge,
F-68140 Hohrodberg

T 0033/ 3 88-14 42 80 F -14 42 84
T 0033/ 3 89-77 38 82 F -77 36 14
centre.communaux@orange.fr

Comm. des Diaconesses de Reuilly
10, Rue Porte de Buc
F-78000 Versailles
Gründungsdatum: 06. November 1841

www.diaconesses-reuilly.fr
T 0033/ 1 39 24 18 -80
F 0033/ 1 39 24 18 -86
soeursversailles@free.fr

INDIEN – INDIA

TELC Bethania Home

1084, Mission Church Road,
Thanjavur – 613001, India

bethaniahome@yahoo.co.uk

ITALIEN – ITALY

Casa Valdese delle Diaconesse

Via Angrogna, 18
I-10066 Torre Pellice (TO)
bzw. Viale Gilly, 7, 10066 - Torre Pellice (TO)

www.diaconiavaldese.org
T 0039 0121/ 95 312-2
F 0039 0121/ 95 312-5
info@diaconiavaldese.org

JAPAN

Hifumi Ichikawa
Mitsu Yamaura
3-21-22 Mikage, Higashinada-Ku, Kobe 658-0047

KOREA (SÜD) – SOUTH KOREA

Diakonia-Sisterhood in Korea

33 Byung Chun-Ri, Byung Chun-Myun
Chun An-Si, Choong Chung Nam-Do
333-860 Republic of KOREA

www.kordiakonia.or.kr
T 008241/ 561-9803
F 008241/ 564-1306
diakon@kornet.net

NORWEGEN – NORWAY

Stiftelsen Bergen Diakonissehjem

Ulriksdal 8,
N-5009 Bergen

www.haraldsplass.no
T 0047 55 97 96 -00
sbd@haraldsplass.no

ÖSTERREICH – AUSTRIA

Ev. Diakoniewerk

Martin-Boos-Str. 4,
A- 4210 Gallneukirchen

www.diakoniewerk.at
T 0043 72 35/ 63 251-121
F 0043 72 35/ 63 251-102
office@diakoniewerk.at

POLEN – POLAND

Diakonat Zenski „Eben-Ezer“

ul. Ks. Karola Kulisza 45,
PL-43-445 Dzięgielów
Gründungsdatum: 1923

www.diakonat.luteranie.pl
T 0048 33/ 85 297-28
F 0048 33/ 85 297-82

SCHWEDEN – SWEDEN

Diakonistiftelsen Samariterhemmet

Samaritergränd 2,
S-753 19 UPPSALA

www.samariterhemmet.se

T 0046 18/ 56 40-00
F 0046 18/ 10 83-75

SCHWEIZ – SWITZERLAND

Stiftung Diaconis

Schänzlistraße 43,
CH-3013 Bern
Gründungsdatum: 25. Juli 1844

www.diaconis.ch

T 0041 31/ 33777-00
F 0041 31/ 33777-63
info@diaconis.ch

Kommunität Diakonissenhaus Riehen

Schützengasse 51,
CH-4125 Riehen
Gründungsdatum: 11. November 1852

www.diakonissen-riehen.ch

T 0041 61/ 645-4545
F 0041 61/ 645-4500
sekretariat@diakonissen-riehen.ch

Communauté des Diaconesses de Saint Loup

Route de St-Loup,
CH-1318 Pompaples
Gründungsdatum: 19. Dezember 1842

www.saint-loup.ch

T 0041 21/ 866-5221
F 0041 21/ 866-5260

Stiftung Diakoniewerk Neumünster

Neuweg 16,
CH-8125 Zollikerberg b. Zürich

www.diakoniewerk-neumuenster.ch

T 0041 44/ 397-3111
F 0041 44/ 391-3371

Diakonissen-Schwesternschaft Neumünster

Trichtenhauserstr. 24,
CH-8125 Zollikerberg b. Zürich
Gründungsdatum: 30. November 1858

www.diakonissen-neumuenster.ch

T 0041 44/ 397-3060
F 0041 44/ 391-3371

UNGARN – HUNGARY

Evangélikus Diakonissza Anyaház

Petőfi tér 4,
H-9025 Győr

T 00 36 / 96 317-721

Fébé Evangélikus Diakonissza

Egyesület
Hüvösvölgyi út 193
H-1021 Budapest

church.lutheran.hu/febe/

T 00 36 / 1376 86-10
F 00 36 / 1391 68-29
febe.egyesulet@lutheran.hu

USA

The Deaconess Community, ELCA
8765 West Higgins Road / Suite 405
Chicago, IL. 60631- 4171 USA

www.elca.org/deaconess/
T 001 773 / 380-1705
F 001 773 / 380-1707
deaconess.community@elca.org

Kaiserswerther Verband deutscher Diakonissen-Mutterhäuser e.V.

Landhausstraße 10
D-10717 Berlin

T 0049 30/ 8 64 24 – 170
F 0049 30/ 8 64 24 - 169
verband@kaiserswerther-verband.de

www.kaiserswerther-generalkonferenz.org
www.kaiserswerther-verband.de